

Katholische

# KirchenBlatt

Vorarlberg



REUTERS / JOEDSON ALVES

**6 Von Engeln begleitet.** Woche für das Leben: Besuch auf der Palliativstation im LKH Hohenems.

**10 Fußball-WM 2014.** Thomas Bauer berichtet aus Brasilien: Viel Wut und Frust statt Fußballfieber.

**18 Viva la vida.** KirchenBlatt-Leser/innen begaben sich auf eine Reise nach Madrid und Kastilien.

## Anpfiff. Auch für Menschenrechte?

**Bevor die WM-, FIFA- und Werbe-Maschinerie alle überrollt: Bitte hinschauen.**

### Die wichtigste Nebensache der Welt

wird nun für rund vier Wochen Millionen Menschen rund um den Globus in ihren Bann ziehen. Bevor aber König Fußball regiert, haben zahllose Organisationen in Brasilien - und weltweit - auf die großen Probleme aufmerksam gemacht. Die gigantischen WM-Kosten und auch die FIFA treten die Rechte vieler mit Füßen. Ende Mai protestierten Vertreter indigener Völker vor dem Nationalkongress in Brasilia gegen die Politik der Regierung Rousseff (siehe Bild). Auf dem Ball steht geschrieben: „Nein zur FIFA“ DS

► **Mehr Hintergründe zur WM auf S. 9-11.**

## AUF EIN WORT

## Heiliger Rasen

Der Rasen ist heilig. Die Rede ist hier nicht vom heiligen Fußball-Rasen von Wembley oder Maracanã, sondern von jenem der Vatikanischen Gärten. Dort brachte Papst Franziskus am Sonntagabend die Hauptkontrahenten des Nahost-Konflikts zu einer Friedensinitiative zusammen.

Warum nun aber auf dem Rasen? Der Ort der Begegnung liegt in den Gärten zwischen den Vatikanischen Museen und dem Sitz der päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Diese Grünfläche unter Bäumen kann wohl als einer der religionsneutralsten Orte im Vatikan gelten - ganz anders als der Apostolische Palast, so Kathpress-Korrespondent Thomas Jansen.

Es war übrigens kein interreligiöses Gebet am Sonntag in Rom. Juden, Muslime und Christen beteten zwar am selben Ort, aber nacheinander. Auch die Reden waren keine explizit politischen. Dennoch kann eine Begegnung der beiden Staatsoberhäupter Shimon Peres und Mahmoud Abbas nie unpolitisch sein.

Papst Franziskus sagte in seiner Rede: „Wir haben einen Ruf vernommen, und wir müssen antworten - den Ruf, die Spirale des Hasses und der Gewalt zu durchbrechen, sie zu durchbrechen mit einem einzigen Wort: ‚Bruder‘. Doch um dieses Wort zu sagen, müssen wir alle den Blick zum Himmel erheben und uns als Söhne eines einzigen Vaters erkennen.“



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Sucht und Gesellschaft: Eine Fachtagung der Caritas und der Stiftung Maria Ebene

# Das Glück hängt von gelungenen Beziehungen ab

Zum Thema „Sucht und Gesellschaft - Wege und Irrwege in der Suchtarbeit. Strategien für die Zukunft“ trafen sich in St. Arbogast Fachleute aus ganz Vorarlberg. Es referierten durch die Bank internationale renommierte Experten. Veranstaltet wurde das Symposium von der Caritas Vorarlberg und der Stiftung Maria Ebene.

WOLFGANG ÖLZ

Man sah im Publikum Sakko- und Anzugsträger mit Krawatte neben Teilnehmern in Jeans und Kapuzenpullover sitzen. Das Publikum dieser Tagung war ebenso bunt wie die Suchtarbeit im Land vielfältig ist. Bernhard Gut vom Fachbereich Suchtarbeit der Caritas begrüßte zur 6. Fachtagung dieser Art. Caritasseelsorger Elmar Simma wünschte den Teilnehmern in Erwartung des Pfingstfestes einen geistvollen Tag, während der Präsident der Stiftung Maria Ebene, Josef Fink, die Anforderungen an die Caritas und das Kranken-

haus Maria Ebene - trotz Frieden und Wohlstand - im Wachsen begriffen sah.

**Gute Beziehungen zentral.** Helmut Zingerle, Leiter des Therapiezentrums Bad Bachgart (Südtirol) referierte zum Glücksbegriff. „Glück ist“, so Zingerle, „in der Geborgenheit einer sinnvollen und verstehbaren Welt zu leben.“ Und dieses Ziel streben alle Menschen, nicht nur die süchtigen an. Die Aufgabe des Therapeuten ist es nun, den Erkrankten wieder zur Wahlfreiheit zurückzuführen. Dabei hat die positive Therapiebeziehung für den Erfolg der Therapie zentrale Bedeutung, denn „Glück oder Unglück von Menschen hängt zuallererst von der Qualität ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen ab.“

**Lustbändigung durch Spirituelles.** Ambros Uchtenhagen gilt als der „große, alte, weise Mann der Suchtarbeit“, so Moderator Bernhard Gut, und als Pionier der pragmatischen Schweizer Drogenpolitik, die die



**Referenten und Suchtexperten:** Prof. Dr. Ambros Uchtenhagen, Petra Grassl-Riederer, Dr. Thilo Beck, Dr. Helmut Zingerle, Dr. Herbert Mayrhofer, Prof. Dr. Irmgard Vogt, Prof. Prim. Dr. Reinhard Haller, Josef Fink (von links). KAGER



**Menschen mit einem Suchtproblem** finden Hilfe bei den Einrichtungen der Caritas und der Stiftung Maria Ebene.

BILDERBOX/WODICKA

gesetzlich verankerte Heroinabgabe herbeiführte. In seinem Vortrag ging der Sozialpsychiater und Psychoanalytiker der Frage nach, wie aus der Vergangenheit der Suchtarbeit und Suchtpolitik gelernt werden kann. Unter dem Stichwort „Lustbegrenzung als gesellschaftliches Anliegen“ subsumiert Uchtenhagen auch die Religion, die Lustbändigung betreibe, indem sinnliche Lust durch spirituellen Gewinn ersetzt werde. Grundsätzlich sieht Uchtenhagen trotz beachtenswerter Erfolge die Bereitschaft zum Suchtmittelkonsum im Zunehmen.

**Kontrollierter Substanzkonsum.** Thilo Beck, Chefarzt für Psychiatrie der Zentren für Suchtmedizin „Arud“ (Zürich) plädiert für eine „bedarfsgerechte Behandlung“. In den vier Ambulatorien der Arud in Zürich werden die Menschen dort „abgeholt wo sie sind“, sprich es geschieht ein „kontrollierter Substanzkonsum“. Herbert Mayrhofer arbeitet als Vorarlberger Suchtspezialist seit 2004 als Substitutionsarzt. Im Modell „Intensive Care Substitution“ der Caritas lanciert er ein intensives und psychosoziales Betreuungsangebot. Reinhard Haller betonte in seinem Resümee, dass in der Frage der Substitution nicht das Substitutionsmittel, sondern die Abgabesicherheit von zentraler Bedeutung ist.

Irmgard Vogt, Professorin für Psychologie und Soziologie in Frankfurt, sprach über „Die neuen Mehrheiten: Alter und Sucht“. Sie stellte klar, dass es noch wenig Studien über Sucht im Alter gibt. Der Konsum von psychoaktiven Substanzen sei nur bis zum Alter von 64 Jahren erfasst. Vermutlich gebe es wenige Alkoholiker in diesem Alterssegment, weil diese bereits vor dem 60. Lebensjahr verstorben sind.

**Reaktionen.** Petra Grassl-Riederer, Leiterin des Fachbereichs Sucht der Caritas, betrachtet nicht in der Abstinenz, sondern in der Niederschwelligkeit des Angebotes das zentrale Anliegen der Caritas. Auch Katharina Wiesflecker, Landtagsabgeordnete der Grünen, sieht in der totalen Abstinenz nicht das Endziel einer Therapie. Peter Mayerhofer, Geschäftsführer der Kaplan Bonetti Sozialwerke, nimmt wahr, dass die Drogenproblematik komplexer geworden ist, dass sich etwa Medikamenten- und Alkoholsucht überlagern. Willi Hagleitner als Gründungsmitglied des Kuratoriums der Stiftung Maria Ebene findet, dass die Tagung Lichtblicke gezeigt hat, wie heute die therapeutischen und auch die medizinischen Maßnahmen noch verbessert werden können, und vor allem, wie man den süchtigen Menschen noch mehr in den Mittelpunkt rücken kann.

## INTERVIEW

### Drei Fragen an Prim. Reinhard Haller

#### Wie sehen Sie „Sucht und Gesellschaft“ in Zukunft?

Auf der einen Seite können wir feststellen, dass die Menschen immer süchtiger werden. Es sind alle traditionellen Suchtmittel in bester Qualität zu billigen Preisen in unendlicher Vielfalt erhältlich. Es kommen auch ständig neue Drogen dazu, vor allem Designerdrogen. Und es gibt natürlich das große Heer der Verhaltenssüchtigen, das heißt die Menschen werden süchtiger, gleichzeitig hat man den Eindruck, dass sich die Gesellschaft nicht mehr so dafür interessiert. Aus diesem Grund müssen wir umso wachsammer sein, dass die Gesellschaft die notwendigen therapeutischen Mittel zur Verfügung stellt.

#### Welche gesellschaftspolitischen Forderungen sind in diesem Zusammenhang für Sie wichtig?

Für mich ist die allerwichtigste Forderung, dass Sucht als Krankheit anerkannt wird, wie jede andere Krankheit auch, dass es nichts mit moralischen Mängeln und schwachem Willen zu tun hat, sondern ein Schicksal ist. Dass wir also genauso selbstverständlich sagen können, ich habe ein Suchtproblem, wie man sagen kann, ich habe einen zu hohen Blutdruck.

#### Welche Position haben Sie in der Frage der Substitution?

Das wirkliche Problem ist die Abgabemodalität. Sie muss auch im Interesse der nicht Süchtigen auf hohem qualitativem Niveau gemacht werden.



**Reinhard Haller** plädiert in der Substitutionstherapie für Qualität in der Abgabe. MATHIS

## AUF EINEN BLICK



**Begegnungsraum** für Groß und Klein ist das neue Repair-Café. Ein wichtiger Schritt für einen nachhaltigen Lebensstil.

### Wegwerfen? Nein Danke!

Mit einem Fest - inklusive Livemusik - wurde vergangenen Samstag das Repair-Café in Nenzing (Gaisstraße 5) eröffnet. Das Ereignis zog zahlreiche Interessierte an, viele von ihnen brachten etwas zum Reparieren mit. Holz, Metall, Elektrik und Elektronik - für diese Bereiche finden sich im Repair-Café Experten. Sie sorgen nicht nur dafür, dass Dinge repariert werden, sondern geben ihr Know-How auch weiter, sodass Besucher/innen lernen, selbst Hand und Werkzeug anzulegen. Rechnung wird keine ausgestellt, freiwillige Spenden werden aber gerne entgegen genommen.

Ein Jahr lang haben die Vorbereitungsarbeiten für das Repair-Café gedauert. Treibende Kraft war Harald Mark, Leiter des pfarrlichen Arbeitskreises „Bewahrung der Schöpfung“. An unglaublich viele Türen musste er klopfen, um Räumlichkeiten, Ausstattung, Werkzeug, Sponsoren und Mitarbeiter/innen für das Projekt zu gewinnen. Marc gehört selbst zu jenen Menschen, die Dinge nicht wegwerfen, sondern reparieren. „Ein nachhaltiger Lebensstil ist für einen Christen unerlässlich. Wir dürfen nicht auf Kosten anderer leben“, ist der engagierte Nenzinger überzeugt. Mit dem Repair-Café gibt es nun auch im Oberland die Möglichkeit für Reparaturen, Mark hofft auf viele Nachahmer.

Die Idee für die Repair-Cafés stammt aus Amsterdam, eine Stiftung sorgt mittlerweile für organisatorische Unterstützung. Wie der Name schon sagt, ist die Werkstatt mehr: Kaffee und Kuchen sorgen ebenso für einen angenehmen Begegnungsraum wie der Spielplatz rundherum.

► [www.repaircafe.org](http://www.repaircafe.org)



**Ob Kinderwagen, Küchenmaschine oder Gartenschere:** Das Repair-Café gibt Dingen eine „zweite Chance“. BEGLE (2)

## „Literatur im Gespräch“ informiert über Neuerscheinungen

### Neuer Stoff für Lesehungrige

Die Zahl an Neuerscheinungen am Büchermarkt ist so groß, dass gute Buchtipps immer gefragt sind. Kommen sie von Experten, steigt deren Wert. Die beiden Experten, die bei der Veranstaltung „Literatur im Gespräch“ Orientierung gaben, kennen den Büchermarkt aus zwei Perspektiven: aus jener des Kritikers („Der Standard“) und jener des Autors. So waren Alexander Kluy und Stefan Gmünder kompetente Ratgeber in Sachen Lese- und Hörstoff. Anregend wurde der Vormittag auch

durch die Gespräche und Zwischenbemerkungen der beiden Referenten. Die Liste von Werken, die kurz besprochen wurde, umfasste erstaunliche 36 Bücher bzw. Hörbücher. Darunter fanden sich auch einige mit Vorarlbergbezug. So zum Beispiel der Kriminalroman des Feldkircher Christian Mähr, den Kluy als „gegenwärtig besten Krimiautor im deutschsprachigen Raum“ bezeichnet. Das neue Buch von Monika Helfer, das sie zusammen mit Ingrid Pukanigg geschrieben hat, bringt eine ungewöhnliche Beziehung zur Sprache: zwei Frauen treten über E-Mails in ein Gespräch, das irgendwann Wirklichkeit und Fiktion vermischt und schließlich doch im echten Leben ankommt. Zur Veranstaltung eingeladen hatten der Vorarlberger Bibliothekenverband sowie die diözesane Bibliotheken-Fachstelle und die Landesbüchereinstelle. Rund 55 Bibliothekarinnen ließen sich begeistern.



**Applaus** für die Neuerscheinungen und die Referenten, die diese schmackhaft machten. BEGLE

## Caritas-Mitarbeiter Claudio Tedeschi über die Situation in Flüchtlingslagern

### Verlierende Generation

Drei Jahre Gewalt und Chaos haben Syrien zu einem der gefährlichsten Orte der Erde für Kinder gemacht. Mehr als eine halbe Million Kinder sind in den letzten drei Jahren aus Syrien geflohen, noch viel mehr irren als Flüchtlinge durch das eigene Land. Im Libanon leben inzwischen mehr als 1,1 Millionen Flüchtlinge. Das Land, das selbst kaum größer als Tirol ist, trägt eine große Last. „Man ist den Tränen nahe, wenn man in die Gesichter der Kinder schaut und an ihre Zukunftschancen denkt. Eine verlorene Generation wächst hier auf.“ berichtet Claudio Tedeschi, der derzeit für die Caritas Vorarlberg vor Ort ist. Viele von ihnen haben Arme oder Beine verloren, wohl alle aber ihre Kindheit: ihre Familien, ihre Schulkameraden, ihr Zuhause



**Kinder** sind der Gewalt meist ohnmächtig ausgeliefert. CARITAS

se - mit allem, was dazugehört. Verzweiflung ist ihr ständiger Begleiter. „Im notdürftig mit Planen ausgekleideten Zelt erzählen uns die Frauen über ihre Versuche, sich und ihre Kinder über die Runden zu bringen“, erzählt Tedeschi. „Die Gespräche lassen nur im Ansatz erahnen, welches Leid hier abseits der Nachrichtenkameras geschieht.“

► [www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)

## Gesamtösterreichischer Bildungskurs für Pfarrhaushälterinnen in Batschuns

## Eppas Guat's fürs Leaba

In der Woche vom 26. bis 31. Mai weilten 28 Pfarrhaushälterinnen aus fast allen Diözesen Österreichs zur Fortbildung im Bildungshaus Batschuns. Es wurde ihnen etwas von der Kultur und der Geschichte Vorarlbergs vermittelt, aber auch das Gemeinschaftserlebnis, die Freude des Christseins und des Engagements in diesem fordernden Beruf kamen nicht zu kurz. Das Programm für die Woche war sehr dicht und - wie Teilnehmerinnen bestätigten - „rund“.

Am Dienstag stand unter anderem ein Besuch des größten Wallfahrtsortes im Ländle, der Basilika in Rankweil auf dem Programm. Martin Salzmann, der Betreuer und „Wächter“ dieses Ortes, führte durch die Geschichte der Basilika und der Wallfahrtsseelsorger Msgr. Walter Juen spendete den Segen mit dem Silbernen Kreuz. Es blieb auch Zeit für Kreatives. Die Teilnehmerinnen stellten unter der fachkundigen Anleitung von Frau Christa Meusburger wunderschöne Filzlaternen her, während sich ein kleinerer Teil auf eine filmische Reise durch Vorarlberg begab.

Der Mittwoch brachte eine Begegnung in der Propstei St. Gerold und mit der Kräuterfrau Annemarie Bär in Au. Ein Kurzbesuch zum Abendessen in Bregenz am See gab auch die Gelegenheit, das Festspielhaus und das Bühnenbild für die Zauberflöte zu bewundern.

Am Feiertag stand eine Einladung unseres Bischofs Benno Elbs in der Schattenburg auf dem Programm, der Nachmittag und das Abendprogramm standen ganz im Zeichen

des Humors. Sepp Gröfler verstand es, hier Tipps zu geben, Humor ist gerade in diesem Beruf immer wieder lebensnotwendig.

Durch einen Bücherflohmarkt, der die Woche über angeboten wurde, konnte ein größerer Betrag an eine Familie überreicht werden, die durch einen schweren Schicksalsschlag vor dem Nichts steht.

Gesundes älter werden war dann das Thema am letzten Tag. Frau Dr. Dorit Jäger aus Hoheneems berichtete über die sechs Lebensregeln der hl. Hildegard von Bingen, die für ein gesundes Leben wichtig sind. Am Ende der Woche kehrten die Teilnehmerinnen mit vielen Eindrücken reich beschenkt wieder in ihre Heimat zurück.

MARGARETE FELDERER



**Pfarrhaushälterinnen** aus ganz Österreich genossen eine Woche lang die Vielfalt des Ländle. STEINMAIR

## Pater Ernst Lederle verstorben

Er galt als charismatischer Erzieher und wird wohl manchen aus seiner Zeit im Schülerheim an der Römerstraße in Bregenz noch in guter Erinnerung sein. Am 6. Juni ist Pater Ernst Lederle, wohl vorbereitet, gestorben. 1915 wurde er in Waal (Diözese Augsburg) geboren. Mit 33 Jahren trat er dem Orden der Herz-Jesu-Missionare bei, studierte Theologie und wurde 1952 zum Priester geweiht. Als Erzieher, Lehrer und Priester war er in verschiedenen Ordenseinrichtungen tätig. Kraft für seine vielfältigen Aufgaben schöpfte er vor allem aus der Feier der Eucharistie. Der Begräbnisgottesdienst findet am 13. Juni um 10 Uhr in Maria Hilf in Innsbruck statt.

## Übergroße Freude bereitet

Das Stück „Der Ausflug“ von Maria Neuschmid und Jörg Adlassnig war ein echter Erfolg. Ebenso erfolgreich stellte sich die Spendensammlung der Kabarettkünstler heraus, die immer am Ende des Abends über die Bühne ging. 45.000 Euro sammelten die beiden. Der „gute Zweck“, dem das Geld zur Verfügung gestellt wird, sind jugendlichen Flüchtlinge der Caritas in Vandans und Feldkirch-Tisis. Die Freude bei den Caritas Mitarbeitern war groß. Sie möchten damit unter anderem einen Badeurlaub für die jungen Menschen finanzieren, „damit sie eine unbeschwerte Zeit verbringen können“, erklärte Stellenleiter Martin Fellacher.



**Jörg Adlassnig und Maria Neuschmid** übergaben den Spendenbetrag an Martin Fellacher von der Caritas-Flüchtlingshilfe. CARITAS

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

## AUSFRAUENSICHT

## Pfingstwunder

Durch Zufall durfte ich am Pfingstmontag bei jenem Chor mitsingen, der den Gottesdienst im Gefängnis gestaltete. An den Hochfesten sucht sich Diakon Anton Pepelnik immer Verstärkung. Zum ersten Mal betrat ich also Räume, die sonst verschlossen sind - nicht nur für Menschen von außen. Auch innen werden viele Türen bei jedem Betreten auf- und gleich wieder zugesperrt.

Der Blick hinter die Mauern und die Erzählungen des Diakon machten mich sehr betroffen. Die Menschen dort bewohnen zu zweit eine schmale Zelle, sie dürfen vielfach nur eine Stunde pro Tag ins Freie, die Dusche steht den Männern nur zwei Mal in der Woche zur Verfügung. Alles scheint so gestaltet, dass den Häftlingen möglichst wenig Gutes widerfährt. Wird hier auch die Menschlichkeit rausgesperrt?

Bei der Predigt las der Diakon eine Geschichte vor: Ein Insasse einer Strafanstalt hatte ein Pfingstbild gemalt, bei dem Menschen mit großem Erstaunen auf das Licht über ihnen schauten. Auf die Frage, warum er hier gerade die gefährlichsten Gefangenen dargestellt habe, antwortete der Künstler: „Sie sind es, die ein Wunder brauchen.“ Pfingsten bekommt in diesen Räumen eine neue Bedeutung. Wunder sind gefragt - auf beiden Seiten. Solche, die Türen öffnen und Angst in Vertrauen verwandeln. Solche, die Verstehen möglich machen. Und solche, die Rache durch Liebe ersetzen.



PATRICIA BEGLE

Besuch auf der Palliativstation: Einer von vielen Akzenten in der „Woche für das Leben“

# Von Engeln begleitet

**Im Rahmen der „Woche für das Leben 2014“ besuchten Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof die Palliativstation Hohenems. Sie kamen dabei mit dem Stationspersonal und den Patient/innen ins Gespräch.**

HANS RAPP

Die Uhr der Palliativstation des LKH Hohenems zeigt auf sechs Minuten vor acht. Und das mitten am Nachmittag. Im Garten vor dem Fenster der Station breitet sich aus Stein ein großes Labyrinth aus. Von Hektik findet sich in der Station keine Spur. Dass man sich im Spital befindet, darauf weist nur die weiße Kleidung der Ärzte und die gelben und orangen Polohemden der Pflegenden hin. Hier in der Station herrscht eine eigene Zeit. Das wollte das Team ausdrücken, als es sich entschieden hat, die Batterie der Stationsuhr nicht auszuwechseln. „Immerhin ist die Uhr zweimal am Tag ganz genau“, schmunzelt jemand am Tisch im Besprechungsraum.

**Kuchen um drei.** Dort hat sich um drei Uhr ein Teil des Teams der Palliativstation zum Gespräch mit Bischof Benno und dem Generalvikar Rudolf Bischof eingefunden. Auch der Chefarzt des Krankenhauses, Prim. Dr. Peter Cerkl, und der Verwaltungsdirektor, Dipl.-KH-BW Dietmar Hartner, haben es sich nicht nehmen lassen, beim Besuch des Bischofs aus Anlass der Woche für das Leben dabei zu sein. Auf dem Tisch stehen Kaffeetassen. Anna Frick, die Pflegeleiterin der Station, hat eine Rhabarbertorte gebacken. Bald entspinnt sich am Tisch ein lebhaftes Gespräch über sehr grundsätzliche Fragen des Lebens.

**Der Druck steigt.** Behandlungen stehen im Dienst des Wohles der Kranken. Dass kranke Menschen in ihrem Leiden ein Recht auf eine würdevolle Begleitung haben, stellt sich bald als ein gemeinsames Anliegen aller heraus. Dennoch: Der Druck auf alte und kranke Menschen wird sich künftig noch verstärken. Er ist bereits jetzt schon stark. Nur nicht der Familie zur Last fallen. Nichts mehr leisten können. Viele alte Menschen denken so. Sollte die Sterbehilfe legalisiert werden, könnte sich dieser Druck noch steigern, befürchtet der leitende Oberarzt der Station, Dr. Otto Gehmacher. Der bestehende gesetzliche Rahmen schützt die Patient/innen und die Mitarbeitenden der Station.

**Zeit und Vielfalt.** Dass sich die Mitarbeitenden der Palliativstation in Hohenems in



einer privilegierten Stellung innerhalb des Gesundheitssystems befinden, ist ihnen allen bewusst. Sie können sich für ihre Patient/innen Zeit nehmen. Regelmäßig hält das Team Besprechungen ab,

wo über den Zustand der Patient/innen und die besten Maßnahmen für ihre Situation Rat gehalten wird.

Die Mitarbeiter/innen kommen von unterschiedlichen Disziplinen her. Neben Ärzt/innen und Pfleger/innen sind auch Therapeut/innen und Sozialarbeiter/innen da. Diese Vielfalt empfinden alle als Bereicherung für die Patient/innen. Es ist ihnen aber wichtig zu betonen, dass auch die Mitarbeiter/innen der anderen Stationen hervorragende Arbeit

leisten. Nur steht ihnen nicht der Rahmen zur Verfügung, sich ebenso intensiv um ihre Patient/innen zu kümmern.

Die Nachfrage nach Plätzen in der Station ist jedenfalls größer als die bisherige Kapazität. Eine Vergrößerung der Station um vier – oder aus wirtschaftlicher Sicht noch besser – sechs Betten ist geplant. Noch sind allerdings nicht alle vorbereitenden Prozesse abgeschlossen.

**Engel am Weg.** Nach dem Kaffee stehen Gespräche mit den Patientinnen und Patienten auf dem Programm. Gerhard Häfele, der Krankenhauseelsorger, bereitet Bischof und Generalvikar in der hellen Spitalskapelle im Dachgeschoss auf diese Aufgabe vor. Er gibt ihnen zwei schwarze Lederetuis mit, in denen sich Hostien für die Menschen in den Krankenzimmern befinden.

Die intensiven Gespräche mit den Patient/innen in den Zimmern und auf den Gängen gehen beiden Gästen sehr nahe. „Es berührt mich, dass hier kranke Menschen erfahren können, was es heißt, von ‚Engeln‘ begleitet zu sein“, meint Bischof Benno im Anschluss an den Besuch.

„Die Mitarbeiter in der Krankenpflege, Sozialarbeiter, die Seelsorger, die Ärzte sind Engel am Weg. Sie sind da, wenn Menschen Angst quält, sie sind da, wenn Schmerzen das Leben fast unerträglich machen, sie sind da, wenn das Leben zu ersticken droht. Ausgesprochen oder unausgesprochen sind die Mitarbeiter der Palliativstation Boten der Nächstenliebe und der Güte Gottes bis zum letzten Atemzug. Es erfüllt mich mit großer Dankbarkeit“, so der Bischof.

► Mehr im Internet unter [www.kath-kirche-vorarlberg.at/woche-fuer-das-leben](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/woche-fuer-das-leben)



**Bilder eines Besuchs.** Bischof Dr. Benno Elbs und Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof in der Palliativstation Hohenems. HANS RAPP (4)



**Entwicklungszusammenarbeit** bedeutet auch das Hinterfragen der europäischen Konsumgewohnheiten.

AUSSÄTZIGENHILFSWERK  
ÖSTERREICH (2)

### Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitsbereich

# Von der Wohltätigkeit zur Solidarität

**Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich, 1958 in Bregenz gegründet, arbeitet seit kurzem als kirchliche Stiftung. Im KirchenBlatt-Gespräch zieht Pfarrer Edwin Matt eine erste Bilanz.**

**Welche Änderungen ergeben sich für die Spenderinnen und Spender?**

Auf den ersten Blick keine. Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich verfügt weiterhin über das Spendengütesiegel und Spenden bleiben steuerlich absetzbar. Allerdings verzichten wir auf die Annahme von Sachspenden: eine Veränderung, die nicht immer leicht verständlich ist.

**Und wieso sammeln Sie keine Sachspenden mehr?**

Der Verzicht lässt sich am Beispiel der Brillen gut erklären. Heute ist die Produktion in den Einsatzländern meist billiger, schafft dort Arbeitsplätze und spart die erheblichen Versandkosten. Eine neuwertige Brillenfassung kostet dort rund einen Euro.

**Aber die österreichische Brille war teuer und ist meist noch gut nutzbar?**

Ja – es ist schade, eine hochwertige Brille entsorgen zu müssen: Aber Sie helfen damit mehr, als wenn Sie ein Geschenk machen, das hohe Kosten produziert, Abhängigkeiten schafft und überdies das Entstehen augenop-

tischer Dienstleister erschwert. Eine solche Hilfe kann Entwicklung verzögern.

**Aber andere Organisationen nehmen Brillen doch auch an?**

In einigen Fällen handelt es sich um „strategische Spendenannahmen“: Ihre Sachspende wird zwar angenommen, aber anschließend entsorgt. Einen solchen Umgang mit Spenden lehnen wir grundsätzlich ab.

**Was kann denn der Spender tun – außer Geld zu spenden?**

Entwicklungszusammenarbeit berührt sehr komplexe Fragen der Nutzung von Ressourcen in der „einen Welt“. Es geht um unsere Konsumgewohnheiten, die einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben von Menschen in den Partnerländern haben. Grundsätzlich empfehlen wir den Kauf hochwertiger, möglichst langlebiger Güter. Wer Billigprodukte und Mode-Trends vermeidet, lebt nachhaltiger: Das gilt beim Brillenkauf genauso wie beim Kauf des fair gehandelten Kaffees.

**Dann geht das Aussätzigen-Hilfswerk im Gesundheitssektor also einen Weg von der Wohltätigkeit zur Solidarität?**

Natürlich! Ich denke, dass alle kirchlichen Werke diesen Weg gehen – und dabei sehr viel Unterstützung durch Papst Franziskus er-

fahren. Letztlich ist das eine immer wieder neue Rückbesinnung auf das, was Kirche ausmacht. Das Vorbild der Kirchenväter Petrus und Paulus steht dafür in besonderem Maße: Sich berühren lassen von anderen Lebensperspektiven, den Blick öffnen für das, was der andere wirklich braucht und was uns verbindet.

## ZUR SACHE



**Pfarrer Mag. Edwin Matt** ist Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Aussätzigen-Hilfswerk Österreich. Das Hilfswerk engagiert sich seit 55 Jahren im Kampf gegen die Lepra und andere stigmatisierende Armutserkrankungen. Die von der Pfarre

Bregenz St. Kolumban ausgehende Initiative ist eine österreichweit arbeitende katholische Gesundheitsrechtsorganisation in der Entwicklungszusammenarbeit.

► [www.aussaetzig-hilfswerk.at](http://www.aussaetzig-hilfswerk.at)

Walter Spettel ist seit über 40 Jahren für Menschen in Afrika aktiv

# Auf der Suche nach Maschinen

**„Mit 66 Jahren, da kommt man erst in Schuss, mit 66 Jahren, ist noch lang noch nicht Schluss“, sang schon Udo Jürgens. Ein Motto, das auch für den 66-jährigen Walter Spettel gilt, denn auch wenn er seit über 40 Jahren für Afrika „im Schuss“ ist - ans Aufhören denkt er noch lange nicht.**

SIMONE RINNER

Afrika ist seine Leidenschaft, das merkt man bei Walter Spettel nicht nur an der E-Mail-Adresse „afriman“, sondern auch wenn man einen Blick auf seinen Lebenslauf wirft. Seit über 40 Jahren engagiert sich der Rankweiler für die Menschen in Afrika - 22 Jahre davon im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit als gelernter Landmaschinenbauer. Der Rest ist Ehrenamt und - wie man so schön sagt - Geschichte.

**So begann es.** Bereits während seiner Zeit in der Katholischen Jugend hat sich Spettel für Entwicklungshilfe interessiert und so war der Schritt, sich bei der Österreichischen Entwicklungshilfe (ÖED) in Wien zu bewerben, nur ein logischer. Seine Geschichte mit Afrika beginnt 1970 im Kongo, wo er seinen ersten Einsatz absolviert. Dort, in der Missionsstation der Herz Jesu Missionare in Nkembe und in der Diözese Bokungou, wird der damals 22-jährige als Ausbilder der Handwerkerschule für Schlosser und Mechaniker ein-

gesetzt und ist für die Instandhaltung und Reparatur des Fuhrparks verantwortlich. „Ich wollte anderen Menschen mit Aus- und Weiterbildung helfen, die sonst keine Möglichkeit gehabt hätten voranzukommen“, erklärt Spettel seine Beweggründe. Und das ist in Ländern wie Afrika auch mit wenigen Mitteln möglich.

**Hilfe zur Selbsthilfe.** Was nun folgt, ist eine langjährige Berufslaufbahn, die den Rankweiler immer wieder nach Afrika bzw. kaum davon wegführt. In Burkina Faso, Senegal, Niger und Benin arbeitet er für den ÖED und internationale UNO-Organisationen wie die Internationale Arbeitsorganisation (ILO). Spettel hilft beim Aufbau von Werkstätten zur Erzeugung von landwirtschaftlichen Geräten für Tiergespann sowie Pflüge, Hack- und Häufelgeräte. Er bildet Dorfschmiede in den Regionen mit Baumwoll- und Erdnussanbau aus, damit sie bestehende Geräte selber instand halten und reparieren sowie Ersatzteile herstellen können. Auch die Organisation von Maschendraht zum Schutz von Aufforstungsprojekten, Drahtkästen für den Uferschutz, Ziegelpressen zum besseren Hausbau sowie Wasserpumpen für Dorfbrunnen und Bewässerung zählen zu seinen Aufgaben. Kurz: Er hilft mit, das Leben der Bauern zu erleichtern. Direkter Kontakt mit den Einwohnern ist für Spettel dabei immer wichtig und von positiven Reaktionen geprägt.

**Immer noch aktiv.** Auch die Pension kann den umtriebigen Landmaschinenbauer nicht von Afrika fernhalten. Mehr als 20 Mal ist er bereits ehrenamtlich und auf eigene Kosten auf den „Schwarzen Kontinent“ gereist um sich selbst davon zu überzeugen, dass die Projekte gefruchtet haben. Das ist zwar der Fall, aber die Menschen könnten mehr davon umsetzen, wenn sie besser ausgerüstet wären, erklärt Spettel. Dank der - u.a. auch finanziellen - Hilfe von Firmen und Organisationen wie dem Missionskreis Rankweil, der Kommission für Entwicklungsförderung der Diözese Feldkirch, des Landes Vorarlberg und vielen privaten Freunden sowie Helfern, ist es gelungen, wichtige Maschinen und Werkzeuge nach Benin und Niger zu senden. Bedarf besteht aber nach wie vor.

**Gesucht.** Erst vor wenigen Wochen ist der 66-Jährige wieder aus Afrika zurückgekehrt und plant bereits die nächste Containerlieferung für die Schmiede in Benin. Was benötigt wird? „Schweißgeräte, Metall und Holzbearbeitungsmaschinen, jede Art von Werkzeugen, Nähmaschinen, Fahrräder, Reifen für eine Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten der Schmiede und der Dorfbevölkerung“, zählt Spettel auf. Und das so schnell wie möglich.

► **Kontakt:** Walter Spettel, [Eafriman@vol.at](mailto:Eafriman@vol.at), T 0664 1333799



**Der gelernte Landmaschinenbauer** Walter Spettel organisiert nicht nur zahlreiche Maschinen aus Vorarlberg, damit das Leben der Menschen in Afrika einfacher wird (links), er bildet die Einheimischen vor Ort auch selber aus (rechts). SPETTEL (2)



**Aufruf zur Gerechtigkeit.** Mit dem Fußballfest wurde auf die Missstände während der Fußball-WM in Brasilien hingewiesen. Zwischen Spiel, Spaß und Anfeuerungsrufen informierten Experten über Ungerechtigkeiten und die gesellschaftspolitischen Umstände im Gastgeberland. PETER (3)

## Fußballfest im Zeichen der Fairness

Ein XXL-Kicker, sieben Mannschaften und die Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Das alles traf am Sonntag 1. Juni aufeinander. CORINNA PETER



**Großes Spiel im XXL-Kicker.** Die Wettkämpfe im Tischfußballtisch in Übergröße, in dem die Spieler selbst die Kicker-Figuren sind, machten allen Mannschaften riesen Spaß.

Die Wiese vor der Stadtbücherei Dornbirn verwandelte sich für einen Tag in ein außergewöhnliches Fußballfeld. Im Vordergrund stand das Spiel im XXL-Kicker. Jugendliche aus ganz Vorarlberg kickten den Ball Richtung Tor. Für das leibliche Wohl sorgten die Jugendlichen der Pfarren Dornbirn Rohrbach, Hatlerdorf und St. Martin. Beim Stand der Offenen Jugendarbeit Dornbirn entstanden aus weißen Secondhand-T-Shirts farbenfrohe Einzelstücke.

**Erfahrungsberichte.** Die Junge Kirche in Kooperation mit der Dreikönigsaktion und der Offenen Jugendarbeit Dornbirn wollte mit dieser Veranstaltung auf die Missstände rund um die diesjährige Fußballweltmeisterschaft in Brasilien hinweisen. Die Initiative „Nosso Jogo“, portugiesisch für „unser Spiel“, setzt sich mit den Hintergründen der Fußball-WM 2014 und ihrem Gastgeberland Brasilien auseinander. Drei Projektpartnerinnen aus Brasilien spielten beim Fußballfest mit. „Im

Gegenzug zu den Verbesserungen durch die WM, die uns versprochen wurden, hat sich sehr vieles verschlechtert. Dazu zählt unter anderem, dass kleine Einzelunternehmen ihre Waren nicht an den Veranstaltungsorten verkaufen dürfen, dieses Recht bleibt internationalen Großkonzernen überlassen. Noch schlimmer als das ist, dass Familien aus ihren Häusern vertrieben wurden, um Platz für Ho-



**Besuch aus Brasilien.** Die drei Projektpartnerinnen erzählten von ihren Erfahrungen in Rio angesichts der Fußballweltmeisterschaft.

tels, Restaurants und Clubs zu schaffen. Diese Familien sind jetzt zum größten Teil obdachlos“, erklärt Natalia Bittar, Sozialarbeiterin bei „Se Essa Rua Fosse Minha“, einem Teilprojekt von „Nosso Jogo“ in Rio de Janeiro. Die eindeutigen Verlierer der WM in Brasilien sind also die, die ohnehin nichts haben - Gewinner sind wie immer die Großkonzerne.

**Sieg für alle.** Beim XXL-Turnier während des Fußballfestes traten die sieben Mannschaften gegeneinander an. Das Team der Pfarre Rohrbach durfte sich schlussendlich Sieger nennen. Nach den spannenden und fairen Spielen haben sie sich den Platz ganz oben auf der Siegertreppe verdient. Das Fußballfest in Dornbirn war definitiv ein Schritt, wenn auch nur ein kleiner, in Richtung Fairness auch abseits des Spielfeldes in Brasilien während der Fußball-WM 2014.

► Bilder vom Fest und Infos zur Initiative unter [www.junge-kirche-vorarlberg.at](http://www.junge-kirche-vorarlberg.at)



**Katholische Frauenorden** befürchten, dass rund um die WM sexuelle Gewalt gegen Kinder zunehmen wird. JUGEND EINE WELT

## WM verschlimmert den Menschenhandel

Im Zuge der Fußball-WM, zu der rund 600.000 ausländische Gäste erwartet werden, warnen katholische Frauenorden in Brasilien vor einem Anstieg sexueller Ausbeutung und rufen in einer Kampagne dazu auf, Menschenhandel anzuzeigen. Die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt, die Projekte der Don-Bosco-Schwestern in Nordost-Brasilien unterstützt, weist in diesem Zusammenhang auf das riesige Problem der Kinderprostitution hin. „Das Nationale Forum gegen Kinderarbeit schätzt die Anzahl der Kinderprostituierten auf eine halbe Million“, so Jugend-Eine-Welt-Vorsitzender Reinhard Heiserer. „Wir befürchten, dass es durch die WM zu einer Zunahme sexueller Gewalt gegen Kinder kommen wird, darunter Kindesmissbrauch, Kinderprostitution und Kinderhandel.“

„Talitha Kum“ („Mädchen, steh auf!“) heißt das internationale Netzwerk der Ordensleute gegen Menschenhandel, das die neue Brasilien-Kampagne vor kurzem im Vatikan vorstellte. Don-Bosco-Schwester Estrella Castalone ist Generalsekretärin des Netzwerks: „Unsere Schwestern öffnen ihre Häuser für die Opfer des Menschenhandels. Besonders wichtig sind unsere Initiativen im Bereich der Prävention. In unseren Schulen vermitteln wir jugendlichen Werte, die mehr bedeuten als das Geld, das Menschenhändler ihnen bieten können.“

► [www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at)  
 ► [www.talithakum.info](http://www.talithakum.info)

**Brasilien: Vom 12. Juni bis 13. Juli geht die Fußball-Weltmeisterschaft über die Bühne**

# Viel Wut und Frust statt Fußballfieber

**Sie ist noch nicht da, die Fußball-Euphorie. Dagegen gibt es Unmut und Frust – wegen der Milliarden, die für die Fußball-WM in Brasilien ausgegeben wurden. Das Volk reagiert mit Protesten. Auch Thomas Bauer von der Landpastoral CPT der katholischen Kirche in Brasilien steht der WM im Land kritisch gegenüber.**

SUSANNE HUBER

Fußball – das ist in Brasilien wie eine Religion. Immer und überall wird dort dem runden Leder nachgejagt. Das südamerikanische Land mit 202,6 Millionen Einwohner/innen hat an jeder Fußball-WM teilgenommen, war 1950 zum ersten Mal selbst WM-Gastgeber und ist insgesamt fünf Mal Weltmeister geworden. Die Freude unter der Bevölkerung war überwältigend, als Brasilien im Jahr 2007 erneut den Zuschlag bekam, die Fußball-WM auszutragen. Nun ist es soweit. Vom 12. Juni bis 13. Juli geht das Sportereignis über die Bühne. Doch von Fußball-Euphorie kann keine Rede mehr sein. „Die Stimmung war noch nie so schlecht, der Unmut noch nie so groß“, sagt Thomas Bauer. Der gebürtige Vorarlberger lebt seit 18 Jahren in Brasilien und ist Mitarbeiter der CPT (Comissão Pastoral da Terra), der Landpastoral der katholischen Kirche im Land.



**Der Vorarlberger Thomas Bauer** ging 1996 nach Jacobina, eine Stadt im Nordosten des brasilianischen Bundesstaates Bahia. Dort arbeitet er bei der CPT (Comissão Pastoral da Terra), der Landpastoral der katholischen Kirche in Brasilien, und setzt sich ein für Landlose und für Familien, die von ihrem Land vertrieben werden. THOMAS BAUER

**Es braucht Reformen.** In den halbtrockenen Regionen im Nordosten des Landes, im Bundesstaat Bahia, wo Thomas Bauer tätig ist, gab es Monate vor einer Fußball-WM stets nur zwei Themen: „Ob es genug geregnet hat und wie die Fußball-WM verlaufen wird. Das ist dieses Mal ganz anders. Jetzt hörst du vor allem negative Aussagen zur WM. Statt den brasilianischen Nationalfarben an den Wänden siehst du kritische Graffiti, die sich gegen das Sportereignis richten und die sozialen Probleme im Land aufzeigen.“ In Brasilien braucht es Reformen, sowohl im Gesundheits-, im Bildungs- als auch im Infrastrukturbereich. Lehrer/innen an öffentlichen Schulen streiken, weil sie keinen vernünftigen Lohn bekommen; öffentliche Transportmittel sind übersteuert und von miserabler Qualität; es gibt zahlreiche Straßen mit Schlaglöchern. „Es sind oft grundlegende Dinge, die nicht funktionieren“, so Thomas Bauer. In Salvador da Bahia warten die Leute auf eine Hochbahn, an der seit 16 Jahren gebaut wird und die noch immer nicht fertiggestellt wurde. „Doch innerhalb von zwei Jahren wird dort ein Fußballstadion neu gebaut. Das erzeugt Wut und Frust in der Bevölkerung.“

**Große Gegensätze.** Besonders im Argen liegt der Gesundheitsbereich, erzählt Thomas Bauer. „In Brasilien gibt es große Gegensätze. Du hast auf der einen Seite in São Paulo eines der modernsten Spitäler der Welt, zur Krebsbehandlung, wo sich sogar Leute aus dem Ausland behandeln lassen. Auf der anderen Seite sterben Menschen an einfachen Infektionen oder werden gar nicht behandelt, weil es in öffentlichen Krankenhäusern an Ärzt/innen fehlt. Das ist katastrophal. In die öffentlichen Dienste wird kein Geld gesteckt. Und so kommt es zu immer mehr Privatisierungen von Spitätern, Schulen und Universitäten.“

**11 Milliarden für die WM.** Was die Kosten der WM betrifft, so wurde seitens der brasilianischen Regierung versprochen, insgesamt etwa eine Milliarde Euro für Renovierungen von Stadien und Infrastrukturmaßnahmen zur WM auszugeben. „Jetzt schaut es so aus, dass über elf Milliarden Euro dafür aufgebracht wurden, unter anderem für zwölf neu gebaute Stadien, es wurde nichts renoviert. Von diesen ausgegebenen Geldern kommen



Ein Graffiti des brasilianischen Künstlers Paulo Ito auf einem Tor vor einer öffentlichen Schule in São Paulo wirft einen kritischen Blick auf die Fußball-WM und zeigt eines der sozialen Probleme des Landes auf. REUTERS (2)

85 Prozent aus öffentlichen Mitteln. Das heißt, die brasilianische Bevölkerung zahlt der FIFA schlussendlich die Fußball-WM“, kritisiert der CPT-Mitarbeiter.

**FIFA bestimmt.** Laut aktuellen Umfragen ist fast die Hälfte der brasilianischen Bevölkerung gegen die Fußball-WM im eigenen Land. „Grund dafür sind nicht nur die fehlenden Reformen im Land, das Vorgehen der brasilianischen Regierung im Hinblick auf die enormen WM-Kosten und die Zwangsumsiedlungen von Menschen im Zuge der WM-Bauten, sondern auch die Handlungsweisen des Weltfußballverbandes FIFA, der die Demokratie und Souveränität des Landes verletzt“, so Thomas Bauer. Die FIFA kann bestimmen, dass z. B. im Umkreis von zwei Kilometern rund um die FIFA-Zonen Straßenhändler/innen ihre Produkte nicht verkaufen dürfen. „Die Hauptsponsoren der FIFA haben das Exklusivrecht für den Verkauf ihrer Waren, die sie – das kommt noch dazu – seit 2007 steuerfrei ins Land bringen.“ Öffentliche Plätze wie Parks nahe den WM-Austragungsstätten werden für die lokale Bevölkerung während der WM gesperrt. Taxifahrer/innen, die in diesen Bereichen arbeiten, dürfen nicht fahren.

**Wirtschaftliche Interessen.** Die FIFA kann offensichtlich tun und lassen was sie will und stellt sich über die Gesetze eines WM-Gastgeberlandes. Ein weiteres Beispiel dafür ist

laut Thomas Bauer ein Vorfall in Belém. „In der Stadt im Norden Brasiliens hätte ein WM-Stadion neu gebaut werden sollen. Dort gibt es eine sehr erfolgreiche Fußballmannschaft. Doch weil es in der Amazonas-Hauptstadt Manaus eine Freihandelszone gibt, hat Coca-Cola Druck ausgeübt und so wurde das Stadion nicht in Belém, sondern in Manaus gebaut. Deren beste Fußballmannschaft spielt allerdings nur in der 5. Landesliga. Das heißt, es geht vor allem um wirtschaftliche Interessen, die im Vordergrund stehen. Da hat die Bevölkerung keinen Einfluss darauf.“

**Die Bevölkerung still halten.** Aus Angst vor Ausschreitungen während der WM gehen Polizei und Militärkräfte, die speziell in den USA dafür geschult wurden, gegen die Be-



Fußball-WM-Gegner/innen demonstrieren in der brasilianischen Stadt Goiânia.

völkerung vor allem in den Favelas, den Armenvierteln der großen Städte wie Rio, vor. In weiterer Folge gibt es extra für die Zeit während der Fußballweltmeisterschaft Justizbeamte, die so organisiert sind, dass sie innerhalb von 24 Stunden über Fälle von Festnahmen oder Ausschreitungen sofort richten können. „Wenn man weiß, dass sich Prozesse normalerweise jahrelang hinziehen, ist das ein Wahnsinn.“ Im Moment wird außerdem ein neues Anti-Terror-Gesetz diskutiert, das ermöglichen soll, Leute, die bei Demonstrationen während der WM dabei waren, bis zu 20 Jahren in Haft zu stecken. „Es wird alles unternommen, damit die Bevölkerung ja still ist und nicht auf die Straße geht.“

**Zeichen setzen.** Trotzdem protestieren WM-Gegner/innen weiterhin. Vor dem Parlament in der Hauptstadt Brasília versammelten sich kürzlich Demonstrant/innen mit zwölf riesigen aufgeblasenen Fußbällen – sie stehen für die zwölf WM-Stadien – und ließen langsam die Luft aus den Bällen entweichen. Damit kritisierten sie die extrem schwachen Leistungen der brasilianischen Regierung hinsichtlich dringend nötiger Reformen im Land. Thomas Bauer hofft, dass die Lage nicht eskaliert und die brasilianische Bevölkerung es schafft, mit ihren Protesten ein klares Zeichen zu setzen, „damit notwendige Verbesserungen für die Menschen endlich umgesetzt werden und sich in Zukunft auch die Strukturen der FIFA zum Positiven ändern.“

## ZUR SACHE

## „Zeichen der Zeit“

Eine Kirche ohne soziales Profil höre auf, Kirche Jesu Christi zu sein, sagte der evangelisch-methodistische Superintendent Lothar Pöll zum Auftakt der Dialogveranstaltung zum Projekt Sozialwort 10+. Es gebe Erwartungen auch aus der Politik, dass die Kirchen an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitarbeiten. Dabei sollten die Kirchen keine „Besserwisser“ sein, sagte Pöll, der Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich ist. Es sei aber Aufgabe für Christen, mit der frohen Botschaft in einer Zeit der Krisenstimmung und der Demokratieverdrossenheit den Menschen neue Visionen für die Zukunft zu geben – für eine Zukunft, „in der wir vielleicht nicht so reich an materiellen Gütern sein werden, aber an menschlichen Beziehungen und spirituellen Schätzen“, betonte Pöll.



**Superintendent Pöll  
und Bischof Scheuer**

**Innsbrucks Diözesanbischof**

Manfred Scheuer ging der Frage nach, was heute die Zeichen der Zeit sind, welche zu deuten laut dem letzten Konzil Pflicht der Kirche ist. Vermutlich habe es zur Zeit des Zweiten Vatikanums vor 50 Jahren mehr Optimismus gegeben, sagte Scheuer. Die Auffassung, dass sich Freiheit und Humanität einfach linear fortentwickeln, sei Vergangenheit. Mit Technik verbänden viele Menschen heute Bedrohungen (Gentechnik). Gestiegene Mobilität sei auch eine Belastung und die letzten Jahre hätten Überzeugungen ins Wanken gebracht, wonach sich die liberale Marktwirtschaft selbst regulieren und allen Wohlstand bringen könne.



**Die wichtigsten Themen** zur Weiterentwicklung des Ökumenischen Sozialworts wurden in Innsbruck zunächst in kleinen Gruppen diskutiert.

NIE (2)

**Projekt Sozialwort 10+ präzisiert Themenfelder für verstärktes soziales Augenmerk der Kirchen**

## Kirchen schärfen Sozialprofil

**Auf Bereiche wie Bildung, Arbeitszeitverteilung und Finanzwirtschaft sollen die christlichen Kirchen Österreichs künftig besonders achtgeben. So lautet das Fazit aus der ersten Dialogveranstaltung des Projekts Sozialwort 10+.**

Zehn Jahre nach Erscheinen seines Sozialworts stellt der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich den Text im Projekt Sozialwort 10+ zur Diskussion: Wie aktuell sind die Aussagen dort heute? Und welche Schwerpunktsetzungen sind im sozialen Profil der Kirchen angesichts der neuen Situation (Finanz- und Wirtschaftskrise) notwendig?

Der Text an sich ist nach wie vor aktuell, kam als grundsätzliche Antwort aus den rund 60 Lesekreisen zurück. Diese haben sich seit Start des Projekts Sozialwort 10+ durch die Katholische Sozialakademie Österreichs im November 2013 damit beschäftigt. Bei der Frage, welchen Themenbereichen die christlichen Kirchen mehr Aufmerksamkeit schenken sollen, kam aber eine große Zahl

an Rückmeldungen. Bei der ersten von drei Dialogveranstaltungen vergangene Woche in Innsbruck arbeiteten die Teilnehmer/innen nun Schwerpunktsetzungen heraus.

Nicht zufällig hatten die Schöpfer des Sozialworts das Thema Bildung 2003 an den Beginn des Textes gestellt. Die höchste Bedeutung für die Teilnehmer am Dialogforum hatte auch ein Bildungsthema: Die Kirchen sollen sich dafür einsetzen, dass Bildung Grundkompetenzen für die Lebensbewältigung biete. In den Diskussionen wurde die Verengung von Bildung auf rein wirtschaftlich nutzbaren Fertigkeitserwerb kritisiert.

Die andauernde Finanzkrise machte sich in der Forderung bemerkbar, die Kirchen sollten „Lobbyismus für eine soziale Finanzwirtschaft“ betreiben und sie sollten alternative Wirtschaftskonzepte (Gemeinwohlökonomie, Wachstumskritik, etc.) mittragen.

**Menschenrecht Sozialstaat.** Brennende Themen sind auch die Entlastung von Familien, die Entwicklungszusammenarbeit und der Einsatz für Flüchtlinge. Angesichts der steigenden Arbeitslosigkeit, viel unbezahlter Arbeit und der Tatsache, dass andere Menschen mehr arbeiten, als gesund ist, genoss die Frage, wie Arbeit besser verteilt werden kann, hohes Interesse am Dialogforum. Zustimmung erhielt auch der Satz, dass der Sozialstaat ein Menschenrecht sei. Weitergearbeitet wird bei den Dialogveranstaltungen im Oktober in Wels und im Dezember in Wien. In Wels sollen auch Vertreter anderer Religionen sowie aus der nichtkirchlichen Zivilgesellschaft gehört werden. HEINZ NIEDERLEITNER

### Geldanlage mit gutem Gewissen

Beim Thema ethische Finanzwirtschaft sollen nicht nur die christlichen Kirchen Vorreiter sein, wie beim Dialogforum zu hören war. Praktisches Wissen für ethische Geldanlage bieten Kurse der Katholischen Sozialakademie im November in Linz und im Frühjahr 2015 in Innsbruck. Die Kurse wenden sich an Investor/innen und Finanzdienstleister/innen und wirken so in die Gesellschaft. Nähere Informationen unter:

► [www.geldundethik.org](http://www.geldundethik.org)



**Spiritueller Treffer:** Palästinenserpräsident Abbas, Papst Franziskus, Israels Präsident Peres und der orthodoxe Patriarch Bartholomaios I. REUTERS

## Gebet um „Frieden zwischen Gleichen“

In einer einfachen und ruhigen Feier fand am Sonntagabend in den vatikanischen Gärten das Friedenstreffen statt, zu dem Papst Franziskus Israels Präsidenten Shimon Peres und den Palästinenserpräsidenten Mahmoud Abbas eingeladen hatte. Gekommen war auch Bartholomaios I., der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel und Ehrenoberhaupt der Orthodoxie.

Der Papst forderte von Israelis und Palästinensern den Mut zu Friedensverhandlungen. Um Frieden zu schaffen sei weit mehr Mut erforderlich als zum Kriegführen. Israels Präsident Peres rief Israelis und Palästinenser zu Kompromissen und Opfern für den Frieden auf. Beide Parteien müssten hierbei Partner auf Augenhöhe sein, es müsse um einen „Frieden zwischen Gleichen“ gehen,

sagte Peres. Abbas forderte die Achtung von Freiheit und Menschenwürde in einem „souveränen und unabhängigen Staat“ der Palästinenser. „Wir wollen Frieden für uns und unsere Nachbarn“, sagte der Palästinenserpräsident. Vor den Ansprachen beteten Vertreter/innen von Juden, Christen und Muslimen nacheinander um Frieden im Nahen Osten.

### 263.000 Österreicher in Energiearmut

„Kein Kind soll in Österreich im Mantel in der kalten Wohnung die Hausaufgaben machen und in einem schimmigen Zimmer schlafen müssen“, forderte Caritas-Präsident Michael Landau bei der Präsentation einer Studie zur Energiearmut. Rund 263.000 Menschen müssten in Österreich in nicht angemessen geheizten Wohnungen leben. Angesichts dessen verlangt Landau zum Beispiel Hilfen zur Gebäudesanierung und Energieeffizienzprogramme auch für Bedürftige sowie eine österreichweite Garantie, dass im Winter nicht Strom- und Gasabschaltungen klirrend kalte Behausungen verursachen.

### Papst internationalisiert Vatikan-Finanzaufsicht

Papst Franziskus hat den Vorstand der vatikanischen Finanzaufsicht komplett neu besetzt. Bisher stammten alle fünf Vorstandsmitglieder aus Italien. Künftig wird nur mehr Maria Bianca Farina als Italienerin dem Gremium angehören. Die weiteren Mitglieder sind internationale Fachleute wie der Harvard-Jurist Juan Zarate oder Yuvaraj Pillay, Präsidentenberater aus Singapur. Im Vatikan laufen nach internationaler und kirchenspezifischer Kritik am Umgang mit Geld Reformprozesse, zum Beispiel in der Vatikan-Bank. Entstanden ist auch ein „Wirtschaftsministerium“ unter Kardinal George Pell.

### WELTKIRCHE

■ **Mehr Kirchenbesucher in Großbritannien.** Christliche Einwanderer aus Ländern wie Polen, Rumänien oder aus Afrika vergrößern laut einer aktuellen Statistik die Zahl der Kirchgänger in Großbritannien.

■ **Obama würdigt Kirche.** „Heute bedanken wir uns für den Mut der katholischen Kirche und für den furchtlosen Geist des heiligen Johannes Paul II.“ So erinnerte US-Präsident Barack Obama in Warschau an die Rolle der Kirche beim Fall des Kommunismus 1989 in Polen.



**Beruhigung aus dem Vatikan:** Ein Pressefoto des emeritierten Papstes Benedikt XVI. mit Rollator hatte in Italien Aufregung verursacht. Erzbischof Georg Gänswein beruhigt: „Es geht ihm gut, die Beine lassen nach, aber seine Gesundheit ist in guter Verfassung.“ REUTERS

## AUFGETISCHT

## Beerige Rezeptideen

**Erdbeerstrudel.** 500 g Blätterteig (tiefgekühlt oder nach eigenem Rezept), 300 g Topfen, 100 g Staubzucker, 2 Dotter, 1 Ei, 1/2 Pkg. Vanillezucker, 1/2 Zitrone (Saft und Schale), 2 cl Rum, 1 Pr. Salz, 300 g Erdbeeren, 1 Ei zum Bestreichen. Blätterteig ausrollen. Alle Zutaten (außer den Erdbeeren) zu einer Fülle glatt verrühren und auf den Teig streichen. Mit halbierten Erdbeeren gleichmäßig belegen. Teig zu einem Strudel einschlagen, mit Ei bestreichen und auf ein gefettetes Backblech legen. Bei 200 °C etwa 40 Minuten backen.

► **Rezepte aus dem Pfarrhaus-**halt, Band 2, Ennsthaler Verlag, 432 S. Spiralbindung, Euro 18,-, ISBN 978-3-85068-788-1.

**Erdbeer-Balsam-Marmelade.** 350 g Erdbeeren, 100 ml Balsamessig Erdbeere, 100 g Gelierzucker.

Ein Drittel der Erdbeeren in Stücke schneiden und mit dem Essig leicht köcheln lassen, bis ein Großteil der Flüssigkeit verdunstet und die Masse sirupartig eingekocht ist. Restliche Erdbeeren schneiden, mit Gelierzucker aufkochen, vom Herd nehmen und pürieren. Wieder auf den Herd stellen, 5 Minuten sprudelnd kochen. Die mit dem Essig gekochten Erdbeeren hinzugeben, noch einmal aufkochen und rasch in vorbereitete Gläser füllen.

► **Himmlisches im Glas,** Brigitte Mramor, Verlag Welt der Frau.

**Erdbeercreme.** 500 g Bio-Erdbeeren, 1/2 Biozitrone, 3 EL Zucker, 250 ml Schlagobers, Biskotten.

Erdbeeren waschen, je nach Größe vierteln oder achteln. Die Hälfte mit Zucker und ein paar Tropfen Zitronensaft pürieren. Obers steif schlagen und vorsichtig unter die pürierten Erdbeeren heben. Creme in Schüsseln verteilen und mit restlichen Beeren und Biskotten garnieren.

► **Günstig und gut kochen,** aktion leben österreich

Interessantes, Überraschendes und Köstliches zur Königin der Beeren

## Erdbeeren in aller Munde



**Erdbeerefelder laden wieder zum Selberpflücken ein und auch in den Regalen des Lebensmittelhandels sind zunehmend heimische Erdbeeren zu finden.**

BRIGITTA HASCH

Nein, Erdbeeren sind keine Beeren, sondern Sammelnüsse. Die gelben Punkte auf der Oberfläche der Frucht sind die eigentlichen Früchte (Samen). Die Erdbeere ist somit nur eine Scheinbeere. Botanisch betrachtet gehören Erdbeeren zur Pflanzenfamilie der Rosengewächse. Die heutigen Erdbeersorten sind allerdings keine Züchtung aus den Walderdbeeren, sondern stammen von der amerikanischen Scharlach-Erdbeere ab, die im 18. Jahr-



**Einkochzeit.** Erdbeermarmeladen gibt es in vielen Kombinationen mit anderen Früchten. FOTOLIA.COM.

hundert aus Nordamerika eingeführt wurde. Prinzipiell sind sogar die Blüten und Blätter der Erdbeerpflanze essbar.

**Wirkungen und Mythen.** Bereits in der Antike galt die Waldfrucht als ein beliebtes Heilmittel, besonders als Erdbeer-Wasser. Der sirupartige Saft löschte nicht nur den Durst, sondern beugte Masern und Pocken vor und stillte Nasenbluten. Ihre wertvollen Mineralstoffe sollen außerdem vor Leber- und Gallenleiden schützen. Noch heute verkaufen Apotheken getrocknete Erdbeerblätter, die als ungesüßter Tee aufbereitet gegen Blasenentzündung, schlechten Atem und Akne helfen sollen. Kosmetiker/innen empfehlen für frischen Teint und schöne Haut eine Gesichtsmaske aus Erdbeersaft und Milch. Eher zweifelhaft ist die angeblich betörende oder sinnliche Wirkung der Erdbeere.

**Viele Vitamine und wenig Kalorien.** Erdbeeren bestehen zu 90 Prozent aus Wasser.

Trotzdem bieten reife Früchte ein echtes Geschmackserlebnis. Ihr Gehalt an Fruchtsäuren, Fruchtzucker und Aromastoffen ist dafür verantwortlich. Bei besonders wohlschmeckenden Sorten stehen Zuckergehalt und Säure in einem harmonischen Verhältnis. Aber auch die Festigkeit des Fruchtfleisches und der Saftgehalt beeinflussen den Geschmack. Erdbeeren haben mehr Vitamin C als Orangen. Dazu enthalten sie auch die Mineralstoffe Kalium, Magnesium, Zink, Mangan, Phosphat und Kupfer. Und sie bieten Carotinoide, Gerb- und Farbstoffe. Ihr durchschnittlicher Energiegehalt liegt bei 33 Kilokalorien (138 Kilojoule) pro 100 Gramm.

**Kauf und Lagerung.** Einmal gepflückte Erdbeeren reifen zu Hause nicht mehr nach. Deshalb sollte man nur wirklich reife Früchte kaufen. Sie sind allerdings auch sehr anfällig gegen Schimmelpilze. Und sie sind sehr druckempfindlich. Erdbeeren sollte man demnach also möglichst frisch verzehren oder verarbeiten. Wer einen ganzen Kübel nicht rasch verbrauchen kann, hat mehr davon, sich kleinere Mengen zu besorgen. Der möglicherweise günstigere Preis landet sonst leider verschimmelt im Müll.

Erdbeeren lassen sich allerdings gut einfrieren, sowohl im Ganzen, noch besser als Mus. So kann man Erdbeerkuchen oder Vanillepudding mit Erdbeersauce ein ganzes Jahr über genießen.

**Erdbeeren für Selbstversorger/innen.**

Erdbeeren „von der Hand in den Mund“ naschen, davon sind besonders Kinder immer wieder begeistert. Im Garten, aber auch in Balkonkistchen lassen sich verschiedenste Sorten sehr gut anbauen. Die Auswahl an Erdbeerpflanzen ist groß und umfasst Hänge- und Klettervarianten, große und kleinere Früchte, ein- oder mehrjährige Exemplare. Wichtigste Voraussetzung für ein Gedeihen ist viel Sonne. In der Wachstumsphase benötigen die Erdbeeren regelmäßiges Gießen, etwas Bodenpflege und Düngung. Dazu werden die Jungpflanzen am besten mit einer dünnen Kompostschicht abgedeckt.

**Etikettenschwindel.** Die gesamte Erdbeerernte der Welt würde nicht ausreichen, um die verkauften Erdbeeryoghurts mit echten Früchten herzustellen. Auch der Fruchtgehalt in fertigen Müslimischungen oder Eissorten ist meist geringer, als man es gerne haben würde. Zeit und Aufwand lohnen sich also allemal, sich mit einem Korb voll frischer Erdbeeren selbst in die Küche zu stellen.

## Innsbruck-Allerheiligen: die Computeria

# Wo sich eine neue Welt auftut

„Sesam öffne dich“ heißt das Geheimwort bei Ali Baba. In der Innsbrucker Pfarre Allerheiligen heißt es „Computeria“ – nicht geheim, sondern für alle „älteren Semester“ zugänglich, öffnet sie zweimal wöchentlich ihre Pforte, um die neue „digitale (Geheim-) Welt“ zu entdecken und zu erproben.

Im „Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen 2012“ startete die zuständige Fachabteilung (JUFF) des Landes Tirol das Projekt Computeria. Der Name kommt aus der Schweiz und ist eine Kreuzung aus „Computer“ und „Cafeteria“. Er verdeutlicht die Grundidee: einen Begegnungsort für ältere Menschen zu schaffen, in dem sie sich neuen Technologien annähern können.

**Gute Orte schaffen.** Im Zuge dieses Projektes sei sie gefragt worden, ob sie im Rahmen ihrer SelbA-Kurse (Training für ältere Menschen) nicht eine Computeria organisieren könnte, erinnert sich Christa Lang. „Da man diese beiden Dinge aber schwer kombinieren kann, ich die Idee aber gut fand, habe ich in der Pfarre herumgefragt, ob es ein Interesse gibt, so etwas anzubieten. Pfarrer Franz Troyer unterstützte die Idee sofort“, erzählt Lang. Er meinte, es wäre gut, wenn es in der Pfarre einen weiteren Platz gäbe, wo sich ältere Menschen gerne treffen, unabhängig davon, wie nahe sie der Kirche sonst stehen. „Es passte auch gut in das Konzept, dass wir als Stadtstrandpfarre Menschen verschiedenen Alters Bildungsangebote machen, für die sie nicht extra in die Stadt hineinfahren müssen“, sagt die langjährige Pfarrmitarbeiterin. Mit Hannes Raggl, dem ehemaligen Lokführer und Computerbegeisterten seit Anfang der neuen Informationswelt, fand sie einen fachkundigen Mitgestalter des neuen Projektes.

**Lernen auf ihre Weise.** E-Mails, chatten, posten, twittern und skypen – immer öfter will auch die ältere Generation an den neuen Kommunikationsformen teilhaben – auch weil viele wichtige Informationen – etwa von Behörden – heute nur mehr unter „www“ zu erhalten sind. „Das Interesse und die Neugier bewegt immer mehr ältere Menschen, sich mit Computern zu beschäftigen“, berichtet Hannes Raggl. Doch sie möchten es in ihrem eigenen Tempo tun, in einem geselligen Rahmen, ohne Druck und ohne hohe Kosten. In der Computeria wird alterstypisches Lernverhalten berücksichtigt. In entspannter Atmo-

**Hannes Raggl und Christa Lang,** der ehemalige Lokführer und die langjährige Pfarrmitarbeiterin und SelbA-Trainerin, haben in der Pfarre Allerheiligen eine Computeria eröffnet. Christa Lang präsentierte sie beim PGR-Kongress in Mariazell.

INNBLICK/VANESSA WEINGARTNER



sphäre kann der Umgang an eigenen, selbst mitgebrachten Laptops oder auch Tablets, in aller Ruhe ausprobiert, gelernt und geübt werden. Raggl und seine Helfer/innen stehen den Gästen zur Seite und gehen individuell auf Fragen und Wünsche ein. „Im Unterschied zu einem herkömmlichen EDV-Kurs ist man nachher nicht allein, sondern man kommt immer wieder, kann immer wieder nachfragen, immer wieder üben“, erklärt Christa Lang. Dabei unterstützen sich die Besucher/innen auch gegenseitig, teilen ihr Wissen und geben Tipps. „Unsere Leute wollen die Zeit so intensiv nützen, dass in der ‚Cafeteria‘ nicht mal Kaffee ausgeschenkt wird“, schmunzelt Hannes Raggl.

**Gewitter im Kopf.** Zusätzlich wird der Computer als Hilfsmittel für Gedächtnisstraining genützt. Christa Lang bringt ihr Wissen der Gedächtnisförderung auf spielerische und zugleich anspruchsvolle Weise in die Computeria ein. Schüttelreime, Matrix-Rechnungen und Suchbriefe werden als E-Mail versandt und müssen am und mit dem Computer gelöst werden. Oftmals ziehen die Benutzer/innen das Internet zu Rate, suchen nicht mehr, sondern „googeln“ und „searchen“ ganz selbstverständlich durch das World Wide Web. „Da geht richtig ein Neutronenblitzgewitter im Kopf ab“, lacht Christa Lang, „und die Aufgaben machen wesentlich mehr Spaß als ewig die gleichen Kreuzworträtsel.“

V. WEINGARTNER/H. BAUMGARTNER

## PERSÖNLICH

**Ermutigend** fand ich den Pfarrgemeinderatskongress in Mariazell. „Da war wirklich Freude am Glauben spürbar. Ich bin dankbar, dass ich das auch in meiner Pfarre immer wieder erleben darf, bei Gottesdiensten mit einer ganz lebendigen, fast heiteren Stimmung, bei den vielen Mitarbeiter/innen, die gerne dabei sind, in der Freiheit, in der wir vieles erproben können.“

**Spannungsfelder** erlebe ich dort, wo das Kirchenrecht in Spannung zu dem steht, was Jesus gelebt und verkündet hat; wo seine barmherzige Zuwendung zu den Menschen, sein Hinhören und Hinschauen auf den Glauben, die Nöte und das Leben oft außen vor bleiben.

**Zukunftsspuren** erlebe ich in vielen Akzenten, die Papst Franziskus setzt. Der traut dem Geist Gottes wieder etwas zu und rückt vieles, was seit dem Konzil ins Stocken geraten ist, erneut in den Blick. Und es ist eine neues Miteinander spürbar.

CHRISTA LANG

## Lebenszeichen

Pfarrgemeinden auf dem Weg

Serie: Teil 2 von 4



**Madrid hat viele Seiten:** modern, historisch, literarisch. Im Bild das Cervantes-Denkmal auf der Plaza de Espana.



**Aranjuez.** Der Feriensitz spanischer Könige beeindruckte mit ausgedehnten Parkanlagen. FOTOS: MANFRED ZOTTELE, MEINRAD MESSNER UND MARLIS MARTIN.

# Viva la vida: Spaniens Blüten in

## Mitte Mai besuchten KirchenBlatt-Leser/innen die spanische Hauptstadt und ihr Umland. Ein Reisebericht.

Von der Sonne empfangen und während der Reise begleitet erreichten wir unter Leitung von Pfarrer Eugen Giselbrecht: Madrid. Begrüßt wurden wir dort von Christian Jochum, einem in Madrid beheimateten Vorarlberger aus Braz, der unsere Besichtigungstour organisierte und kompetent begleitete. Nach einem Reisepsalm und Gebet begannen wir die Erkundung der Millionenmetropole, die augenscheinlich im Fußballfieber lag.

Auf der Stadtrundfahrt wurden wir - im vertrauten Dialekt - mit Geschichte und Entstehung der Stadt, den Baustilen, dem Verkehrssystem und den Erholungsräumen bekannt gemacht. Den historischen Teil des Atocha Bahnhofes besuchten wir zu Fuß.

Direkt im Zentrum untergebracht, konnten wir Madrid zu Fuß erkunden. Im Königspalast - einer riesigen Anlage mit einzigartiger Architektur und (Handwerks-) Kunst aus verschiedenen Jahrhunderten - erfuhren wir mehr über die dynastischen Abfolgen, mit besonderem Augenmerk auf die Habsburger und deren Epoche.

**Madrid, Toledo, Aranjuez.** Am zweiten Tag durchwanderten wir den ältesten Teil der Stadt mit der Puerta del Sol, der Plaza Mayor. Mit Schilderungen über Leben und Treiben in der Stadt

wurde Geschichte lebendig. Stellvertretend für viele Museen besichtigten wir den Prado. Anhand ausgewählter Beispiele lernten wir Werke berühmter Künstler wie El Greco, Velasquez oder Goya kennen, deren Bilder uns auch an den folgenden Tagen immer wieder begegneten. Die alte Hauptstadt Spaniens - Toledo - war Ziel unserer Fahrt durch die Mancha. Spektakulär war der erste Blick auf die Stadt - hoch über dem Tajo. In der Stadt, in der die friedliche Koexistenz von Judentum, Christentum und Islam durch Jahrhunderte praktiziert worden war, besichtigten wir die Kathedrale und eine Synagoge. In Santo Tomé konnten wir ein Hauptwerk El Grecos bewundern, dessen 400. Todestag hier groß gefeiert wird.

Auf der Rückfahrt nach Madrid machten wir beim Königlichen Palast und dessen weitläufigen Gärten in Aranjuez halt.

**Ávila, Segovia.** Ins Gebirge - auf 1100 m - führte uns der Ausflug am Samstag. Auf der Fahrt erzählte uns Eugen Giselbrecht über Leben und Wirken der heiligen Teresa von Jesus, deren Geburts- und Wirkungsstätte Ávila unser Ziel war. Eindrucksvoll erhob sich die mächtige Stadtmauer. Kloster und Geburtshaus Teresas vermittelten einen Eindruck über das karge Leben (Terasas Geburtstag jährt sich 2015 zum 500. Mal), über Spiritualität und Tatkraft Teresas, die viele Klöster (Karmel) gründete. Nach Besichtigung der romanischen Basilica de San Vicente und einem Stadt-

rundgang fuhren wir nach Segovia, wo das Aquädukt aus der Römerzeit schon von Weitem zu sehen war.

Ein Spaziergang durch ein weiteres UNESCO-Weltkulturerbe brachte uns vorbei an Adelspalästen zur spätgotischen Kathedrale Santa Maria im ehemals jüdischen Viertel von Segovia. Beeindruckend war der Besuch des Alcázar, der Stadtburg, hoch aufragend zwischen zwei Flüssen, im Laufe der Geschichte vielfach um- und ausgebaut. Mit einem gemeinsamen Abend in Madrid bei Tapas, Bier, Sangria und Weinklang der Tag aus.

**El Escorial.** Nach einer Messe mit Eugen Giselbrecht in einer Pfarrkirche Madrids machten wir uns am Sonntag auf den Weg nach San Lorenzo de el Escorial. Der imposante Bau: Kloster, Kirche, Palast, Gruft, den Philipp II. als Grabmal im Gedenken an seinen Vater Karl I.(V.) und als Grabstätte spanischer Könige begründete, ließ etwas vom Weltreich der Habsburger erahnen und zeigte sie als Europäer und Kosmopoliten.

Christian Jochum, der in fünf Tagen mit Geschichte und Kultur in den Zentren eines ehemaligen Weltreiches, aber auch immer wieder mit Bezug auf heute unser Interesse weckte, begleitete uns bis zum Flughafen. Gerne wären wir länger geblieben. Eugen Giselbrecht möchten wir für seine organisatorische und spirituelle Begleitung, besonders in Bezug auf Teresa von Ávila danken. Ihr „Gebet der Töpfe“ wird uns in Erinnerung bleiben. RED / D.S.



**Segovia**, zusammen mit Toledo und Ávila die drei historischen Metropolen im Umland von Madrid. Ein römisches Aquädukt überragt hier die Stadt.



**San Lorenzo de El Escorial**, die Palast-, Kloster- und Gruftanlage spanischer Könige - von Habsburgern erbaut.

# Madrid und Kastilien



**Klosterhof in Ávila**, der Geburtsstadt der hl. Teresa.



**Toledo**. Ein Blick in die Synagoge.



**Christian Jochum** führte die Reise.



**Ganz Madrid** lag kurz vor dem Champions-League-Finale im Fußballfieber.



**Pfr. Eugen Giselbrecht** (Mitte) begleitete die KirchenBlatt-Reise spirituell.

**Ein ausdrucksstarkes Hauptwerk** des 20. Jahrhunderts in Vorarlberg: Joseph Straka's „Die letzte Nachricht“.  
ÖLZ



# Spirituelle Hauptwerke

**Das Rohnerhaus zeigt ein Jahrhundert Kunstgeschichte, vornehmlich aus Vorarlberg. Unter den respektablen Werken finden sich auch viele religiöse Bilder, die den Blick ins Transzendente öffnen.**

WOLFGANG ÖLZ

Das weitgesteckte Thema „Turbulenzen“ ermöglichte es dem Sammler Alwin Rohner, aus dem Vollen zu schöpfen, und Spitzen- und Hauptwerke aus seinen Beständen zu präsentieren. „Turbulenzen“ bezieht sich auf das turbulente letzte Jahrhundert mit den beiden Weltkriegen 1914-18 und 1939-45. Die Ausstellung gliedert sich in drei Zeitabschnitte: die Jahre 1900 bis 1925, die Jahre 1925 bis 1939 und die Jahre 1945 bis in die Gegenwart. Gerade für die Jahre 1900 bis 1925 finden sich viele Werke, die laut Alwin

Rohner unter den Titel „Liebe, Glaube, Hoffnung“ subsumiert werden können. Herausragend drei Holzschnitarbeiten von Albert Bechtold, die den heiligen Georg, den Drachentöter, den wundersamen Fischfang und einen Gekreuzigten zeigen.

Von religiöser Inbrunst und künstlerischer Qualität ist etwa auch die „Soldatenandacht“ von Bartle Kleber, die drei betende Soldaten im Gebirge und darüber im geöffneten Himmel einen Gottvater mit Jesus zeigt. Beeindruckend auch „Die letzte Nachricht“ von Josef Straka, die den Moment zeigt, in dem eine junge Frau die Nachricht vom Tod des Mannes im Feld erhält. Rechts im Bild ein kleines Kruzifix, das die Verwobenheit des Privaten in eine christlich-spirituelle Ebene verdeutlicht.

Auch im Bereich der Jahre 1945 bis heute finden sich christliche Motive wie etwa Kurt Regscheks „Der Gekreuzigte“, der in einem surrealistisch anmutenden Arrangement den Korpus des Gekreuzigten mit einem roten Tuch, einem Kaktus, einer Gießkanne und einem mit Sand gefülltem Glas zusammen darstellt. Auch die „Auferstehung“ von Fritz Pfister stellt ein christliches Motiv dar, das in seinem kubistisch-farbigem Stil das Besondere dieses heilsgeschichtlichen Moments herausarbeitet.

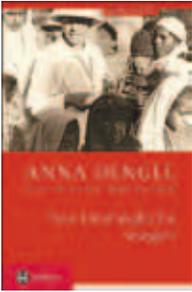
Alles in allem eine sehr sehenswerte Schau, die jeden Kunstliebhaber, sei er nun gläubig oder nicht, zum Staunen bringen wird. Viele Vorarlberger Künstler, die sonst unsichtbar geworden wären, werden durch diese Ausstellung wieder sichtbar gemacht.

## AUSSTELLUNG

**Turbulenzen** nennt sich die Schau im Rohnerhaus in Lauterach. Zu sehen sind Neben- und Hauptwerke im Vorarlberg des 20. und 21. Jahrhunderts. Von Harald Gfader, Fritz Pfister, Josef Huber und Herbert v. Reyhanisch bis zu Rudolf Wacker und Edmund Kalb.

**Museum „Kunst im Rohnerhaus“, noch bis 4. Oktober 2014**, Öffnungszeiten: Mi-Sa 11 bis 17 Uhr, Fr 11 bis 20 Uhr, Führungen auf Anfrage. Kirchstraße 14, 6923 Lauterach, T 0676 7032873 [info@rohnerhaus.at](mailto:info@rohnerhaus.at) [www.rohnerhaus.at](http://www.rohnerhaus.at)

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Ingeborg Schödl: Anna Dengel - Das Unmögliche wagen.** Tyrolia 2014, 160 S., geb., € 17,95. TYROLIA

Anna Dengel, 1892 im Lechtal geboren, war eine Tirolerin mit außergewöhnlichem Pioniergeist. Unbeirrt und konsequent verfolgte sie ihr Ziel, Ärztin zu werden, studierte in Irland Medizin, arbeitete mehrere Jahre in Indien als Ärztin und wurde dort mit der medizinischen Unterversorgung der Frauen konfrontiert. Sie erkannte deren ungeheure Not, ging nach Amerika und gründete 1925 die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern, deren Mitglieder - Ärztinnen, Krankenschwestern Hebammen u.a. - umfassende ärztliche Hilfen anbieten sollten. Anna Dengel kämpfte viele Jahre mit großer Beharrlichkeit und Klugheit, gegen ein kirchenrechtliches Verbot, das Ordensfrauen untersagte, auf dem Gebiet der Chirurgie und Geburtshilfe tätig zu sein. (Dr. Anna Dengel notierte: „Diese Einstellung und Hilflosigkeit, Müttern in ihrer Stunde der Niederkunft nicht beistehen zu können, ... hat mich tief ge-

troffen und immer wieder angespornt, die Situation zu ändern.“) Erst 1936 war es dann so weit, dass dieses Verbot aufgehoben und ihre Gemeinschaft als Orden anerkannt wurde. Als Anna Dengel hochbetagt 1980 in Rom starb, zählte ihre Gemeinschaft mehr als 800 Schwestern, die heute in allen fünf Kontinenten und in 17 Staaten tätig sind. Ich erinnere mich an eine unvergessliche Begegnung mit Anna Dengel in Innsbruck: Wir, beide Lechtalerinnen, verstanden uns auf Anhieb. Ein Satz ist mir eingepägt: „Die Stärke der Frauen ist viel größer als sie es selbst vermuten.“ Sie war eine prophetische Frau, die eine seltene Freiheit zeigte, aufzubrechen, sich auf Neues einzulassen, Grenzen zu überschreiten und Unmögliches zu wagen. Ingeborg Schödl legt hier eine bemerkenswerte, sehr gut recherchierte und einfühlsame Biographie vor. Ich wünsche diesem engagierten Buch viele Leserinnen und Leser. Die sehr ansprechende Gestaltung und der informative Anhang seien eigens erwähnt. DR. HILDEGARD LORENZ

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0

E-Mail: [office@quelle-buch.at](mailto:office@quelle-buch.at)  
Website: [www.quelle-buch.at](http://www.quelle-buch.at)

## Leserforum

**Messe ohne Priester?**

Zu den Beiträgen in den Kirchenblättern Nr. 22 und 23.

**Menschlichkeit trifft** auf Ideologie. Jede Ideologie führt zu Ausgrenzung, Trennung, Lagerbildung und Krieg. Meine Vision und gleichzeitig tägliche Herausforderung ist die Communio mit den Menschen mit allen. Diese Vision gibt mir Lebensfreude und Kraft.

**Otto Scheier**, Götzis

**Jesus war** kein großer Freund des damaligen jüdischen Klerus, das ist den Evangelien zu entnehmen. Als Kaiser Konstantin die Christenverfolgungen in Rom beendete und das Christentum zur Reichskirche machte, kam es zum Ausbau von Hierarchie und Kultbetrieb nach bestehenden Vorbildern. Thron und Altar verbündeten sich. Heute ist dieses Bündnis hinfällig, der Glaube kann in Freiheit gewählt werden und soll für jedermann zugänglich sein, auch ohne „amtliche Vermittlung“. Auch ein Kirchenrecht mag sinnvoll sein, aber nicht das bestehende mit vielen Paragraphen und schwachen Rechtsmitteln. Die Aufkündigung der Kommunionsgemeinschaft mit anders denkenden, aber engagierten Christen halte ich für kleinkariert und unkatholisch.

Konflikte sind auch unter Christen unvermeidlich, aber von ihnen liebevoll auszutragen. Auf die Sicht des Lehramtes ist dabei deutlich hinzuweisen, aber ohne Abwehler davon zu jagen! Nach dem alten Grundsatz: Im Wesentlichen Ein-

heit. Ansonsten Freiheit. Über allem die Liebe.

**Gottfried Jochum**, Dornbirn

**Alle Bemühungen** der Kirchenverantwortlichen mögen nach Tradition und Kirchenrecht in ihrer Argumentation richtig und unangreifbar liegen. Trotzdem, sie überzeugen mich nicht wirklich. Ist das Dialog, der mit dem Bild des Menschen als personalem DU, mit Achtung des Menschen zu tun hat?

Für Paulus war die Taufe Kriterium für die Zulassung zum Herrenmahl. Die Frage der Würdigkeit lässt sich erkennen als Willen und Bereitschaft, mit diesem Jesus konkrete Mahlgemeinschaft einzugehen. Um einem Mahl vorzustehen muss man ja nicht unbedingt Priester sein. Schenkt Gott nicht auch heute jene Gnadengaben, die für den Dienst, dieser Mahlgemeinschaft vorzustehen, erforderlich sind? War dies nicht in den Hausgemeinschaften in Korinth gängige Praxis? Könnte das nicht Kirche am Ort im vollumfänglichen Sinn von Kirche sein? Könnte nicht mehr pfingstliche Hoffnung leben, wenn man von Denkansätzen in diese Richtung hörte? Jedenfalls scheint mir der Spruch einer Exkommunikation keine Eingebung des Heiligen Geistes zu sein.

**Oskar Summer**, Nenzing

**Leserbriefe sind gefragt!**

Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an: ► [E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
► Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**Exklusiver Glasblock der österreichischen Post AG mit Originalbriefmarken**

## Heiligsprechung von Päpsten durch Papst Franziskus

Der exklusive Acrylglas-Briefbeschwerer mit Magnetverschluss kommt inklusive 3 Briefmarken-Blöcken „HEILIGSPRECHUNG VON PÄPSTEN“ im Wert von EUR 5,82. Er kann auch zur stilvollen Präsentation von Fotos verwendet werden. Größe: 10x15x3 cm, Gewicht 0,5 kg.

Bestell-Nr. 651403, Preis: 45,- EUR

**Bestellungen:  
Österreichische Post AG**

- E-Mail: [sammler-service@post.at](mailto:sammler-service@post.at)
- gratis-Hotline: 0800 100 197
- Online: [www.post.at/onlineshop](http://www.post.at/onlineshop)



# teletipps

15. 6. bis 21. 6. 2014

des Medienreferats  
der Österreichischen Bischofskonferenz

## SONNTAG, 15. JUNI

**9.15 Uhr: stationen.Dokumentation: Woran sollen wir noch glauben? – Unterwegs mit dem Würzburger Weihbischof Ulrich Boom** (Religion). **BR**

**9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst** (Religion)  
Aus der Jesus-Christus-Kirche in Duisburg mit Pfarrerin Ute Sawatzki. **ZDF**

**12.30 Uhr: Orientierung** (Religion). **ORF 2**

**17.30 Uhr: Gott und die Welt: Nach dem Seitensprung – Ein zweite Chance für die Liebe?** (Religion). **ARD**

**20.15 Uhr: Titanic** (Spielfilm, USA 1997)  
Mit Leonardo DiCaprio, Kate Winslet u.a. – Regie: James Cameron – Vielfach oscarprämierte Rekonstruktion des Untergangs des damals größten Passagierschiffes seiner Zeit. **PULS 4**

## MONTAG, 16. JUNI

**18.55 Uhr: Kurt ist jetzt ein Diamant – Das Geschäft mit dem Tod** (Reportage)  
Film über die Bestattungsbranche zwischen Pietät und Profit. **3sat**

**20.15 Uhr: Uns trennt das Leben** (Fernsehfilm, D 2010)  
Mit Anneke Kim Sarnau, Jannick Brengel u.a. – Regie: Alexander Dierbach – Dicht erzähltes Psychodrama mit einem komplex agierenden Schauspielensemble. **arte**

## radiophon



MIRIAM HÖHNE

**Prior Benedikt Felsinger**  
Kräuterpfarrer,  
Stift Geras

**So/Do/Sa 6.10 Uhr, Mo–Mi/Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**  
„Natur und Lebensinn schließen einander nicht aus, sondern bilden eine Einheit. Heilpflanzen sind nicht nur dazu da, um die Gesundheit zu stärken und so manches Leid zu mindern, sie sind auch eine Hilfe, um über das Leben nachzudenken.“ **ÖR**



ORF/ORF-B

**Do., 19.6., ORF III – Spezial zu Fronleichnam – Dokumentationen**

**15.05 Uhr:** Vom Ende der Welt bis zum Anfang – Zu Fuß nach Jerusalem. **ORF III**

**15.40 Uhr:** Auf der Spur Mariens durch Kärnten. **ORF III**

**16.05 Uhr:** Wegzeichen – Marterln und Bildstöcke. **ORF III**

**16.35 Uhr:** Das menschliche Maß – Pilgern in Salzburg. **ORF III**

**17.00 Uhr:** Begegnung mit dem Glauben – Pilgern und Wallfahrten in Niederösterreich. **ORF III**

**0.20 Uhr:** Die Muttergottes und ihre Erscheinungen. **ORF III**

## DIENSTAG, 17. JUNI

**20.15 Uhr: Prohibition – Eine amerikanische Erfahrung** (1-3/5; Dokumentation)  
Die Zeit der Prohibition zwischen 1920 – 1933. **arte**

**22.35 Uhr: kreuz & quer** (Religion)  
„Frühchen zwischen Leben und Tod“: Der Film begleitet ein niederländisches Ehepaar, das vor einer fast unmöglichen Entscheidung steht. // (23.10) „Recht auf einen selbstbestimmten Tod“ – Diskussion. **ORF 2**



PFARRE ST. ANTON

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.**  
Aus der Pfarre St. Anton am Flugfeld/Wr. Neustadt. Mit Kurat Tom Kruczynski (Foto). **ÖR**

**Do 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.**  
Aus der Pfarre St. Ursula/Wien. Mit Weihbischof DDr. Helmut Krätzl/P. Jörg Wegscheider. **ÖR**

## MITTWOCH, 18. JUNI

**19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Im Reich der Armen – Leben im Abseits** (Religion). **BR**

**20.15 Uhr: Aus der Mitte entspringt ein Fluss** (Spielfilm, USA 1992)  
Mit Brad Pitt, Craig Sheffer u.a. – Regie: Robert Redford – Künstlerisch beachtlich erzählt der Film in ruhigen Bildern von zwei Brüdern. **ATV II**

## DONNERSTAG, 19. JUNI

**10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst zu Fronleichnam** (Religion)  
Aus Heilbad Heiligenstadt. **ARD**

**19.52 Uhr: Feierabend** (Religion). **ORF 2**

**22.10 Uhr: Der Elefantenmensch** (Spielfilm, GB 1980)  
Mit John Hurt, John Gielgud u.a. – Regie: David Lynch – Die mit bemerkenswerter Behutsamkeit in schwarz-weiß verfilmte Geschichte eines jungen, entstellten Mannes. **ServusTV**

## FREITAG, 20. JUNI

**12.00 Uhr: Mit Frauenpower aus der Armut – Erfolgsgeschichten aus Honduras** (Dokumentation)  
Zwei Frauen, die in einem der ärmsten Länder der Welt Kleinunternehmen aufgebaut haben. **3sat**

## SAMSTAG, 21. JUNI

**20.15 Uhr: Pollock** (Spielfilm, USA 2000)  
Mit Ed Harris, Marcia Gay Harden, u.a. – Regie: Ed Harris – Porträt des amerikanischen Malers Jackson Pollock, der Anfang der 1950er zum Star avancierte. **ServusTV**

lock, der Anfang der 1950er zum Star avancierte. **ServusTV**

**21.50 Uhr: Thelma & Louise** (Spielfilm, USA 1991)  
Mit Susan Sarandon, Geena Davis u.a. – Regie: Ridley Scott – Oscar-gekröntes Road-Movie, das meisterhaft gespielt und von der Regie hervorragend in adäquate Bilder umgesetzt wurde. **ATV II**

### NACHBAUR REISEN

30 JAHRE

**ITALIEN – Badeurlaub**  
Jeden FR + MO Abend an die Adria  
Bus, 3 x HP 3\*, Pool ab **273,-**  
Seniorenrabatt ab 60J. - **40,-**

**LESERREISEN**  
mit dem Vorarlberger KirchenBlatt

**London – Südengland** 5. – 12.7.  
mit Pfr. Eugen Giselbrecht **1.698,-**

**BOLOGNA – RAVENNA** 14. – 18.10.  
mit Prälat Dr. Hans Fink  
und Frau Herta Ott **595,-**

**KREUZFAHRT – Griechenland**  
27.7.-3.8. MSC Fantasia 4\*  
innen **899,-** außen + **200,-**  
bis 18J. **119,-**, Bus Venedig **180,-/90,-**

**VERONA – Opernfestspiele**  
1. – 3.8. mit Herta Ott  
Bus, ÜF, Oper Carmen/Turandot **378,-**

**ARMENIEN**  
12. – 20.9. mit Pfr. Eugen Giselbrecht  
Bus, AUA-Flüge, Rundreise... **1.595,-**

**RHODOS – Badewoche**  
23. – 30.9. mit Anneliese Nachbaur  
Bus FDH, Flug, 5\*-Tophotel, HP **895,-**

**MAROKKO – Königsstädte**  
14. – 21.10. mit Anneliese Nachbaur  
Bus, Flug, Rundreise, HP... **1.190,-**

**BRASILIEN**  
22.11. – 6.12. mit Mounir Hassanieh  
Bus, Flug, Traum-Rundreise... **4.990,-**

**FELDKIRCH 05522-74680**  
**DORNBIRN 05572-20404**  
 reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

### ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## 100 % mehr bei „Ambo-Terno“-Spielarten

Prämienrunden bei Zahlenlotto „1-90“ haben bereits Tradition und sind bei den Spielteilnehmern überaus beliebt. Klar, gibt es doch eine ganze Menge mehr zu gewinnen. Jetzt aktuell 100 Prozent mehr bei den drei „Ambo-Terno“-Spielarten. Bei den Ziehungen von Dienstag, 10. Juni bis Samstag, 21. Juni 2014 werden alle Gewinne bei „Ambo-Terno“ verdoppelt.

„Ambo-Terno“ kann man auf drei verschiedene Varianten spielen: Bei Ambo-Terno 3 wird auf drei aus 90 Zahlen gesetzt. Bei Ambo-Terno 4 tippt man vier Zahlen, und bei Ambo-Terno 5 kreuzt man fünf Zahlen an. Bei jeder der drei Ambo-Terno-Spielarten gewinnt man ab „zwei Richtigen“.

Die Höhe des Einsatzes (zwischen 1 Euro und 500 Euro) und somit auch die Höhe des Gewinnes bestimmt der Spielteilnehmer selbst. Der Gewinn berechnet sich aus Einsatz mal Gewinnfaktor. Jede Spielart hat einen bestimmten Gewinnfaktor, der – aufgrund der aktuellen Verdoppelung – vom Zehnfachen bis zum 10.000-Fachen reicht.

Die Zahlenlotto-Ziehungen finden jeweils am Dienstag, Donnerstag und Samstag statt. Die Ziehungsergebnisse werden um ca. 19.25 Uhr im Anschluss an „Bundesland Heute“ in ORF 2 bekannt gegeben.



## TERMINE

► **Unsere Begegnungen mit Äthiopien.** Bildervortrag mit Marlene und Dr. Bruno Renner sowie vier Schülerinnen und einer Lehrerin der HLW Institut St. Josef, die im Oktober vor Ort waren.  
**Fr 13. Juni, 20 Uhr,** Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Kirchenkonzert.** Heilige Messe mit dem kroatischen Chor der Pfarre Sankt Josef (Zagreb), kroatischen Heimatliedern, Schuberts „Ave Maria“ und anschließender Agape. Eintritt: freiwillige Spenden zugunsten der Hochwasseropfer in Kroatien und Bosnien.  
**Sa 14. Juni, 19 Uhr,** Pfarrkirche Bruder Klaus, Dornbirn Schoren.

► **Sommerball.** Hospiz Vorarlberg lädt aufs Parkett, die Tanzkapelle „Franz Rimini“ sorgt für gute Musik aus den 50er und 60er Jahren.  
**Sa 14. Juni, 19.30 Uhr,** Gössersaal, Bregenz.

► **Klosterfest.** 8 Uhr: festlicher Gottesdienst mit anschließendem Frühstück, 11 Uhr: Frühschoppen mit den „Schroffabuaba Bürs“. Kuchenspenden sind erbeten.  
**So 15. Juni, 11 Uhr,** Franziskanerkloster, Bludenz.

► **Gesprächsrunde** mit Sonntagsfrühstück für Alleinerziehende. Leitung: Ruth Winkler, Pädagogin für Sonder- und Heilpädagogik. Anmeldung: T 05522 74139, oder online unter [www.efz.at](http://www.efz.at)  
**So 15. Juni, 9 bis 11.30 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

► **Bludescher Orgelkonzert.** Geistliche Volksmusik aus dem Alpenland - für vokale Besetzung als auch für die Instrumente Dudelsack und Drehleier. Mit der Hausmusik Fink (Wilma, Evelyn und Isabella Fink) und Sepp Pichler (Graz).  
**So 15. Juni, 17 Uhr,** Nikolauskirche Bludesch.

► **Gedanken zu Gottes Dreieinigkeit.** Vortrag von Br. David Steindl-Rast OSB zum Thema „Gottes Dreieinigkeit“ als Herzmitte unseres christlichen Glaubens.  
**So 15. Juni, 17 Uhr,** Propstei St. Gerold.

► **upDATE mit Gott.** Moderne Worship-Feier der Jungen Kirche mit Rockmusik und Tiefgang von Jugendlichen für Jugendliche.  
[www.update-mit-gott.at](http://www.update-mit-gott.at)  
**So 15. Juni, 19 Uhr,** Kirche, Dornbirn-Rohrbach.

► **Tag der Begegnung** in den Flüchtlingshäusern der Caritas Vorarlberg anlässlich des Weltflüchtlingstags.  
[www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)  
**Fr 20. Juni, 14 bis 18 Uhr,** Flüchtlingshäuser der Caritas.

## Gesellschaftspolitischer Stammtisch

# Wie liberal wollen wir sein?

**Brisante Fragen am Beginn und am Ende menschlichen Lebens sind Thema des Gesellschaftspolitischen Stammtischs am 16. Juni.**

In keiner Phase ist die Würde des Menschen so verletzlich und angreifbar wie am frühen Beginn und am Ende seiner Existenz. Das Lebensrecht des Embryos tritt gegenüber einer Vielzahl unterschiedlicher Interessen oftmals zurück. Genauso ist das Ende menschlichen Lebens gekennzeichnet von Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit: Alte und schwerkranke Menschen sind oft nicht mehr produktiv, Pflege ist kostenintensiv, die alten Leute oft einsam und depressiv. Gleichzeitig wollen sie niemandem von ihren Angehörigen zur Last fallen. Die Österreichische Bioethikkommission ist dabei, grundlegende Reformen zu den genannten Themen auszuarbeiten. Was ist die angemessene, der Würde des Menschen



**Wo liegt die moralisch-ethische Grenze?** WEIRD BEARD/FICKR.COM

verpflichtete Antwort auf diese Situationen? Wo wollen wir als Gesellschaft moralisch-ethische Grenzen markieren und wie begründen wir diese? Wie liberal wollen wir sein? Dr. Stephanie Merckens, Juristin und Mitglied der Österreichischen Bioethikkommission im Bundeskanzleramt, hält ein Impulsreferat zu dieser Thematik, anschließend diskutieren Experten dazu auf dem Podium. Und Sie vielleicht auch?!

► **Mo 16. Juni, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

## TIPPS DER REDAKTION

► **Abendwallfahrt** in der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigg. 19.15 Uhr Rosenkranz und Anbetung, 20 Uhr Eucharistiefeier mit Predigt von Dom Erwin Kräutler. Nächster Termin: 13. Juli mit Bischofsvikar Ruedi Heim.  
**Fr 13. Juni, 19.15 bis 21 Uhr,** Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigg.

► **Ausstellungseröffnung „LebenErleben“.** Eine interaktive Ausstellung der aktion leben. Sechs Erlebnisinseln eröffnen Besucher/innen mit allen Sinnen spannende Einsichten in das menschliche Leben vor der Geburt.  
[www.aktionleben-vorarlberg.at](http://www.aktionleben-vorarlberg.at)  
**Di 17. Juni, 17 Uhr,** Eingangshalle, Landhaus Bregenz.

## MINIWOCHEN 2014



Spiel und Spaß, Kreativität und Abenteuer, neue Freundschaften knüpfen, am Lagerfeuer singen, religiöse Impulse sowie gemeinsam Neues entdecken. Das versprechen die Miniwochen der Jungen Kirche

- das besondere Sommerlager für Ministranten im Bildungshaus St. Arbogast.

**Grundkurs: 8-10 Jährige,** 12. bis 17. Juli oder 22. bis 27. Juli 2014.  
**Aufbaukurs I: 11-12 Jährige,** 12. bis 17. Juli od. 17. bis 22. Juli 2014.  
**Aufbaukurs II: 13-15 Jährige,** 17. bis 22. Juli 2014.  
**Maxiwoche: 15-18 Jährige,** 28. Juli bis 01. August 2014.

Kosten: € 148,- (inkl. Verpflegung und Unterkunft)  
Anmeldungen sind noch möglich:  
[www.miniwochen.at](http://www.miniwochen.at)

Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium  
Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## KMB-Wallfahrt

► Die Katholische Männerbewegung lädt ein zum Gebetsgang durch die Örflasschlucht nach St. Arbogast mit anschließendem Gottesdienst in der Kapelle. Thema: Die Freude an Gottes Botschaft.  
**Di 17. Juni, 19 Uhr,** Treffpunkt: Waldbad, Götzis.

## GEWINNSPIEL

**Je ein Buch „Häuser und Passanten“** von Burghart Häfele und Dietmar Walser haben gewonnen:  
Gerold Müntz, Frastanz  
Elisabeth Stadelmann, Buch  
Klara Hagen, Nendeln

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Steuern: Großer Wurf nicht in Sicht**

Der Befund, dass es im heimischen Steuersystem eine gewisse „Schieflage“ gibt, ist nicht neu. Seit Jahren stellt die keineswegs antikapitalistische OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) fest, dass die Besteuerung von Arbeits-einkommen in Österreich überdurchschnittlich hoch und die Abgabenlast auf Vermögen und Vermögenszuwächse deutlich unter dem EU-Niveau liegt.

Aber auch ein anderer Befund liegt seit Jahren auf dem Tisch: Österreich leistet sich viele und teure Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung. Ein Problem, mit dem sich der Österreich-Konvent (2003–2005) ebenso eingehend befasst hat wie der Rechnungshof. Doch alle Vorschläge für eine vernünftige Staats- und Verwaltungsreform wurden bisher schubladisiert. Ein mittelfristig auf mindestens drei bis fünf Milliarden geschätztes Einsparungspotential ließ die Politik bisher auf der Straße liegen. Das Patt zwischen den mächtigen „Landesfürsten“ und der zögerlichen Bundesregierung verhinderte jeden tiefer gehenden Reformschritt.

Diese Ausgangslage ist zu beachten, wenn jetzt wieder heftig über vermögensbezogene Steuern, von der SPÖ gerne „Millionärssteuern“ genannt, debattiert wird. Auf der einen Seite gibt es viele gute Gründe, die Steuer- und Abgabenlast gerechter zu verteilen und damit auch die Kaufkraft mittlerer und unterer Einkommensbezieher/innen zu stärken. Auf der anderen Seite liegt in neuen Steuern auch die Gefahr, dass die dringenden Struktur-reformen weiter verschoben werden. Was es jetzt bräuchte, wäre ein großer Wurf: mehr Steuergerechtigkeit und klar vereinbarte Reformschritte. Danach schaut es noch nicht aus.

**HANS BAUMGARTNER**

**KOPF DER WOCHE: SR. CRISTINA SCUCCIA, DIE „STIMME ITALIENS“**

**„Sister Act“ Nummer drei**

**Zweimal hat die wunderbare Whoopi Goldberg als Ordensfrau in „Sister Act“ ordentlich „aufgerockt“. Nun trat eine leibhaftige Nonne in ihre Fußstapfen: Sr. Cristina Scuccia ist seit Donnerstag vergangener Woche die „Stimme Italiens“.**

HEINZ NIEDERLEITNER

Der Schleier ihrer Ordenstracht weht hin und her, wenn „Suor Cristina“ Hits wie „The Time of my Life“ oder „Oh, What a Feeling“ singt. Schon seit Wochen ist sie auf Youtube



**„Mein Ziel ist es zu zeigen, dass die Kirche überall und bei allen ist.“  
SCHWESTER CRISTINA SCUCCIA#**

eine Berühmtheit, oft mit Hinweis auf Whoopi Goldbergs Auftritt in den „Sister Act“-Filmen. Nach dem Sieg im Finale von „The Voice of Italy“ winkt Sr. Cristina, die von Talenteschauern bei einem kirchlichen Event entdeckt wurde, ein Plattenvertrag.

**Zukunftspläne.** Doch ihre Zukunft legt das Energiebündel in die Hände ihrer Oberin: „Ich will das Gehorsamsgelübde ernst nehmen“, sagt sie. Probleme damit hatte ja einst Jeanine Deckers, die als „Sœur Sourire“ in den 60er Jahren mit „Dominique“ einen Welthit landete, dann aber in einen tragischen Konflikt mit ihrem Orden geriet. Bei Cristina Scuccia war es die Musik, die sie zum Ordensleben brachte: „Nach der Firmung habe ich mich von der Kirche entfernt“, erzählt sie heute. Sie sang damals in einer Band und absolvierte später eine Musical-Ausbildung an der „Star Rose Academy“ des Ursulinenordens in Rom. Dort soll sie laut italienischen Medien auch ihre Berufung zum geweihten Leben verspürt haben. Wenn Cristina nicht im Wettbewerb singt, betreut sie Kinder in einer Ordenseinrichtung bei Mailand. Über die Musik knüpfte sie auch den Kontakt mit ihren Schützlingen. Ihre öffentlichen Gesangsauftritte seien nur eine andere Form, die christliche Botschaft zu verkünden, sagt sie. Nach ihrem Sieg stimmte sie das Vaterunser an und lud zum Mitbeten ein.

**ZU GUTER LETZT**

**Franz Michel Willam**

Vor 120 Jahren - am 14. Juni 1894 - wurde Franz Michel Willam in Schoppernau geboren. Nach dem Priesterseminar zu Brixen empfing er 1917 die Priesterweihe. In Wien setzte er seine Studien fort und promovierte 1921 zum Doktor der Theologie. Seine Liebe zur Sprache hatte er wohl von seinem

Großvater „geerbt“, dem Heimatdichter Franz Michel Felder. Sie zeigte sich sowohl im Erlernen von Fremdsprachen als auch in seinem literarischen Schaffen: Sein Gesamtwerk umfasst 33 Bücher und 372 Beiträge, die in 79 verschiedenen Zeitschriften publiziert wurden. Sein bedeutendstes Werk war „Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel“. In zwölf Spra-

chen wurde es übersetzt. Aber auch andere Werke wie jenes zu Papst Johannes XXIII. oder zu John Henry Newman zeugen vom Forscherdrang des Bregenzerwälders. 1965 erhielt er das Goldene Landesehrenzeichen. Dennoch bewahrte er sich seine Bescheidenheit. Willam starb am 18. Jänner 1981 in Andelsbuch, wo er jahrzehntelang als Kaplan gewirkt hatte. PB

**HUMOR**

Ein katholischer Pfarrer zum anderen: „Meinst du, wir erleben es noch, dass der Zölibat abgeschafft wird?“ - „Wir nicht, aber unsere Kinder.“



s' Kirchamüse

**Jetzt hot Kircha am Sunntig Geburtstag g'ha - und nämänd hot an Kuacha mit Kerzle brocht. Dabei wären solche Kerzflamma a anschauliche Predigt gsi.**